

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2 RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. Zusätzl. Belegheft. Einzelnummer 10 Pf. Alle Bestellungen, Bestehen, unsere Anzeigen u. Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit. Bei höherer Gewalt oder sonstigen Umständen behält sich die Redaktion das Recht vor, den Bezugspreis des Bezugsvertrages einseitig zu erhöhen, wenn dies notwendig ist.



Angabe der Redaktion: Die Redaktion des Wilsdruffer Tageblattes ist in der Hauptstadt Dresden, in der Poststraße 10, unter der Nummer 1000. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Bei Kontrakt und Abrechnung ist die Adresse der Redaktion zu verwenden.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rössen, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 121 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 26. Mai 1936

Deutsch-ungarische Kulturverbundenheit.

Ansprachen auf einem Frühstück für den ungarischen Kultusminister.

Der ungarische Kultusminister Dr. Roman, der zur Zeit zu einem Besuch in Deutschland weilte, war mit seiner Begleitung am Montag bei einem Frühstück im Hotel Adlon, zu dem Reichsminister Rust geladen hatte. Unter den Gästen saß man u. a. die Reichsleiter Rosenberg und Himmler sowie führende Persönlichkeiten der deutschen Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Im Verlauf des Frühstückes ergriff Reichsminister Rust das Wort zu einer Ansprache, in der er zunächst an seinen Besuch in Budapest vor zwei Jahren erinnerte. Alle und bewährte kulturelle Beziehungen zwischen den beiden Völkern neuzubeleben, sei seine Aufgabe gewesen. Völker, die bereit seien, jedes Opfer für Freiheit und nationale Ehre zu bringen, müßten einander gut verstehen und kulturelle Beziehungen, die aus solcher gemeinsamen Grundlage erwachsen, seien dauerhafter als politische Zweckbindungen. Der Minister fuhr fort: „Das gemeinsame schwere Schicksal hat für die beiden Nationen die gleichen läuternden Wirkungen gehabt. Ich habe ihre Jugend kennengelernt, wie sie im körperlichen und geistigen Einigheit durchdringt zur Haltung und Leistung. Indem Sie, Erzellen, mir reichliche Gelegenheit zur Stellungnahme gaben, konnte die Auffassung des nationalsozialistischen Deutschlands sich Ungarn vermitteln. Das Ergebnis war

eine wachsende Vereinstschaft, die Wege der Kultur, die von Deutschland zu Ungarn und von Ungarn zu Deutschland führen, zu verbessern und zu vermehren.

Als erstes praktisches Ergebnis konnten wir damals eine Kulturvereinbarung treffen. Es sollte nach unserem Willen ein Anfang sein. Inzwischen ist wieder ein gutes Stück zum Aufbau zurückgelegt, und nun geben Sie uns Gelegenheit, Deutschlands Arbeit in der Formung seiner Jugend, das Erziehungsverständnis von Staat und nationalsozialistischer Bewegung am ganzen Volke und die Einrichtungen in Wissenschaft und Volksbildung vor Ihnen und Ihren Mitarbeitern aufzuweisen. Ich danke Ihnen, daß Sie zu uns gekommen sind. Ich begrüße Sie, Erzellen, und die Herren, die mit Ihnen gekommen sind, und heiße Sie auf das herzlichste willkommen. Seine Erzellen, der königliche Staatsminister Roman, das Königreich Ungarn und Seine Durchlaucht, der Herr Reichsverweser Horty, hoch!

Im weiteren Verlauf des Frühstückes sprach der ungarische Kultusminister Dr. Roman, der u. a. erklärte: „Ich danke besonders, Herr Minister, für die bedeutsamen Worte und für die freundschaftlichen Gefühle, die Sie soeben ausgesprochen haben. Wie bei Ihrem ungarischen Besuch, so fühle ich auch jetzt, daß die herzliche, warme Stimme des Vertrauens, der Sympathie, wenn ich vielleicht so sagen darf, der Freundschaft zu mir spricht, und ich glaube, daß dieses Vertrauen in den Gefühlen wurzelt, die unsere Nationen verbinden, dann in persönlichen Momenten, in der

Gemeinsamkeit unserer Anschauungen, die sich in zahlreichen kulturellen Fragen wiederholt erwiesen haben.

Weil geistige Kräfte die Geschichte formen, ist ein beständig gutes Zusammenwirken der Völker nur dann möglich, wenn dieses Zusammenwirken durch die innere Verwandtschaft der Seelen und durch die Gemeinschaft bedeutender Kulturgüter gewährleistet wird. Denn der geistige Verkehr zwischen Nationen wird sich nur dann als fruchtbar erweisen, wenn er vom Geiste der Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung, des Vertrauens und des Versprechens, der Ehre und der Treue getragen wird. Ihre Erklärungen, Herr Minister, haben mich tief beeindruckt. Ich sah darin die Anerkennung, die der Vertreter der großen, das geistige Gesicht des Abendlandes so oft entscheidenden Völker unserer Zeit gewordenen, an Zahl, Kraft und Macht arg zusammengesetzten Nation, unserem Kulturwillen und unseren Leistungen entgegenbrachte.

Auch wir Ungarn haben der großen deutschen Nation, die im Laufe der Geschichte uns so oft Freundschaft erwiesen hat, auf geistigem Gebiet viel zu danken.

Deutsche Meister haben seit Jahrhunderten unsere Schüler erzogen für Literatur und Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft, Industrie und Technik; Schüler, die immer in vorderster Reihe für die Entwicklung unserer nationalen Kultur gekämpft haben.

Deshalb begrüßen wir Ungarn besonders freudig jede Kraft, die das stolze Vorrecht der Ehre und Treue, den nationalen Gehalt und die volkshafte Art betont und gewaltige Perspektiven für die Entwicklung der deutschen Kultur eröffnet. In der festen Überzeugung, daß Herr Reichsminister Rust der berufene Förderer dieser Entwicklung des nationalen Aufstieges ist, erhebe ich mein Glas auf den Herrn Reichsminister Rust, auf die deutsche Kultur, auf die große deutsche Nation und auf Ihren erlauchten Führer und Reichskanzler Adolf Hitler! Sie leben hoch!

Die Frau, wie wir sie uns wünschen.

Reichsminister Heß vor der NS-Frauenenschaft

In der Berliner Deutschlandhalle fand am Montagabend eine eindrucksvolle Kundgebung der NS-Frauenenschaft statt. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, war bei dieser Kundgebung zugegen, und seine Rede fand im Mittelpunkt der ganzen Veranstaltung, zu der etwa 20 000 Frauen gekommen waren.

Der Reichsminister leitete seine Rede mit dem Vermerken ein, daß in Deutschland die ehrenvolle Wertung der Frau als Mutter, als Kameradin des Mannes und als gleichwertiges Glied der Volksgemeinschaft selbstverständlich sei. Er setzte sich dann kurz mit den Ansichten auseinander, die im Ausland über die deutsche Frau vertreten würden, und stellte den fremden Ansichten über die Frau von heute jenen Frauentyp gegenüber, den das neue Deutschland will. „Wir wünschen uns Frauen, in deren Leben und in deren Wirken fräuliche Art erhalten bleibt — Frauen, die wir zu lieben vermögen!“

Wir gönnen der übrigen Welt den Idealtyp der Frau, den sie sich wünscht, aber die übrige Welt soll uns gefallen, die Frau gönnen, die uns am gemächsten ist.

Nicht jener „Geistertyp“, unter dem man sich im Ausland ein etwas beschränktes, ja ungeliebtes Wesen vorstellt, sondern eine Frau, die auch geistig befähigt ist, dem Manne in seinen Interessen, in seinem Lebenskampf verständnisvoll zur Seite zu stehen.

Die ihm das Leben schöner und inhaltsreicher werden läßt, ist das Frauenideal des deutschen Mannes von heute. Es ist eine Frau, die vor allem auch Mutter zu sein vermag. Und es gehört wohl zum Größten, was der Nationalsozialismus vollbracht hat, so führte der Stellvertreter des Führers weiter aus, „daß er es ermöglichte, daß so viel mehr Frauen als ehedem heute in Deutschland Mutter sein können. Sie sind nicht nur Mütter, weil es etwa der Staat will, weil es die Männer wollen, sondern sie sind Mütter, weil sie selbst stolz darauf sind, gesunde Kinder zur Welt zu bringen, sie für die Nation zu erziehen und so bewußt zu wirken für die Erhaltung des Lebens ihres Volkes. Wir wissen, daß noch immer nicht alle dieses Glückes teilhaftig werden können. Und wir denken nicht daran, diesen nun das Los zu bereiten, das früher in der sogenannten guten alten Zeit ein Mädchen traf, welches ohne Mann blieb und irgendwo ohne Beruf verjahren mußte.“

Sie können selbstverständlich wie bisher allen nur erdenklichen Berufsnachgehenden, können zu diesem Zweck eine entsprechende Ausbildung genießen.

Sie können auch auf Universitäten gehen und sich dort auf Berufe vorbereiten, die ein wissenschaftliches Studium zur Voraussetzung haben, vor allem für Berufe, die besser durch Frauen als durch Männer ausgeübt werden.“

Das neue Deutschland wolle keine Frauen in Berufen sehen, die sie zu abstoßenden Mannweibern oder lächerlichen Karrieristinnen machten, sondern Frauen, die eine Ergänzung und einen Ausgleich zum männlichen Wesen darstellten. „Vielleicht werden Frauen der übrigen Welt, die heute uns noch nicht verstehen, einmal neidvoll auf das neue Deutschland mit seinen neuen Ideen, die im Grunde ganz alte, weil zutiefst in der Natur wurzelnde

Ungarn und das Beispiel Deutschlands.

Auf einer von dem größten ungarischen Studentenverband, dem „Tuzul“, einberufenen Massenversammlung in Szegedin hielten am Montag die nationalen Reichstagsabgeordneten Stefan Mikotay, Georg Olah und Dr. Franz Rajnisch Ansprachen. Der Reichstagsabgeordnete Mikotay erklärte, wenn behauptet werde, daß das nationale Ungarn für den Aufbau der Nation das Beispiel Adolf Hitlers gewählt habe, so könne nur festgehalten werden, daß jene Gedanken, Schöpfungen und Einrichtungen des heutigen Deutschlands übernommen werden müßten, die der Wiederaufrichtung des nationalen und christlich eingestellten Ungarn dienen. Die Aufgabe sei nicht Nachahmung Deutschlands, sondern Anpassung der in Deutschland verwirklichten Ideen auf Ungarn.

Wenn man dies eine Politik Adolf Hitlers oder einen ungarischen Nationalsozialismus nennen wolle, so sei zweifellos in diesem Sinne die Politik Adolf Hitlers auch die Politik Ungarns. Die Versammlung brach hierbei in stürmische Ozean-Rufe auf den Führer Deutschlands und in Beifallstürme aus. In scharfen Worten verwahrte sich der Reichstagsabgeordnete Mikotay dann gegen die Vorherrschaft der Juden auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Die überwiegende Mehrheit des ungarischen Volkes dürfe nicht den Interessen einer Minderheit ausgeliefert sein.

Ideen sind, bilden. Und sie werden vielleicht zugleich neidvoll blicken auf die Trägerinnen dieser Ideen!“

Rudolf Heß gedachte dann in Worten des Dankes aller arbeitenden Frauen für ihre tägliche Leistung für Deutschland.

„Nicht zuletzt gilt der Dank den deutschen Frauen im Auslande, die über die Jahre der Schmach und Erniedrigung hinweg in einer unerschütterlichen Liebe zum großen Deutschen Reich gestanden haben.“

Die ungeborenen durch wirtschaftlichen Boykott und persönliche Anfeindung ihr Deutschland sich bewahrt und ihren Kindern in die Herzen gepflanzt haben. Die den Weg zur nationalsozialistischen Bewegung fanden und die heute draußen das neue Deutschland und die Frau dieses neuen Deutschland vor einer noch vielfach feindlichen Umwelt präsentierten. Wir wissen es und wir vergessen es nicht, was diese deutschen Frauen brauchen geleistet haben und was sie noch leisten. Sie sind es in erster Linie, die der deutschen Heimat, die in der Fremde geborenen Söhne und Töchter erhalten!“

„Ich bin gekommen“, sagte Rudolf Heß weiter, „um daran zu erinnern, daß der Führer anerkennend festgelegt hat, daß in den Zeiten, da es der Bewegung schlecht ging, die Frauen zu den treuesten Anhängern der Bewegung gehörten. So wie die instinktive Treue der Frauen in erster Linie mithalf, eine große geschichtliche Epoche für Deutschland einzuleiten, so bleibt ihr Treuegefühl immer ein entscheidender Faktor im Leben Deutschlands!“

Jede deutsche Frau gehört ins Deutsche Frauenwerk!

Vor der Ansprache des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, brachte die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klink, vor den 20 000 Frauen den Willen der deutschen Frau zur Mitgestaltung am Reich Adolf Hitlers zum Ausdruck. Die Nationalsozialistische Frauenenschaft, das Deutsche Frauenwerk, das Frauenamt der NSDAP, der deutsche Frauenarbeitsdienst und der Bund Deutscher Mädel hätten sich hier zum ersten Mal in der Geschichte der Nationalsozialistischen Bewegung zusammengefunden. Heute wisse die deutsche Frau, daß ein Aufbau des deutschen Volkes nur möglich ist, wenn die Frau sich der Waffe bediene, die sie sich selbst gegeben hätte, wenn sie ihre Arbeit aus eigener schöpferischer Art heraus gestalte. Die nationalsozialistische Frau hätte sich die Aufgabe gestellt: Nicht Kampf gegen den Mann, sondern Aufbau zusammen mit dem Mann.

Eingehend schilderte Frau Scholz-Klink das Werk der Frauenämter der Deutschen Arbeitsfront. Überall stehen die Frauen neben der schaffenden Männern als Vertreterinnen, 136 nationalsozialistische Mütterschulen seien in anderthalb Jahren errichtet worden. Der Frauenarbeitsdienst habe die einzige Aufgabe, Dienst der deutschen Jugend an der überlasteten deutschen Mutter zu sein. Aus der NS-Frauenenschaft würden die Führerinnen herausgenommen und in das Deutsche Frauenwerk hineingeführt, um das ganze Deutsche Frauenwerk nationalsozialistisch zu gestalten. Das Deutsche Frauenwerk werde in den nächsten Monaten und Jahren die Arbeitsgrundlage für die gesamte deutsche Frauenarbeit abgeben.

Die Zeit sei hoffentlich nicht fern, wo der Name Deutsches Frauenwerk umgewandelt werden könne in den Ehrbegriff „Nationalsozialistisches Frauenwerk“. Jede deutsche Frau, die irgendwie tätig sein wolle, werde gern aufgenommen als Einzelmitarbeiterin in das Deutsche Frauenwerk.

Britisch-sowjetrussische Flottenverhandlungen.

Die britisch-sowjetrussischen Flottenverhandlungen wurden am Montagmorgen im Londoner Außenamt fortgesetzt. Zu einer Redung der Moskauer „Iswestija“, nach der Sowjetrußland nur bereit sei, einen Flottenvertrag über qualifizierte Bezeichnung zu unterzeichnen, wenn Deutschland einen gleichen Vertrag unterzeichnet und die Sowjetflotte im Fernen Osten ausgenommen wird, schreibt der diplomatische Reuter-Vertreter, daß die zweite Forderung britischerseits auf Widerstand stöße. Es werde darauf hingewiesen, daß das Britische Reich und die Vereinigten Staaten, deren Flotten ebenso wie Sowjetrußland mehrere Häfen zu verteidigen hätten, den Londoner Vertrag ohne Vorbehalte bezüglich des Fernen Ostens unterzeichnet hätten. Lediglich die Klausel, die ein Abweichen unter gewissen Bedingungen gestattet, sei zugestanden gekommen.

Italienische Erbitterung

Über die Reise des Regus.

Die Reise des Regus nach London wird von der römischen Abendpresse als die „neueste Erfindung der Sanftionisten für ihre italienfeindliche Propaganda“ stark beachtet. Nach Ansicht des Londoner Korrespondenten des „Giornale d'Italia“ wird diese Reise „immer mehr zu einer Gewitterwolke“, die die

Möglichkeit einer Rückkehr zu normalen Beziehungen zwischen Italien und England zu vernichten droht. Der Regus, schreibt das Blatt, komme mit der Absicht nach England, seine Sache von dort aus propagandistisch zu betreiben, und nichts verwehre ihm technisch eine solche aktive politische Propaganda. Man wisse, daß er in London für die Fortsetzung und Verstärkung der Sanftionisten werden solle und daß er auch nach Genf zu gehen beabsichtige, um sich dem Völkerbundsrat zu stellen. Das Feuer der Leidenschaft, das noch durch Betonstellungen der Sanftionisten und Italienfeinde genährt werden solle, werde bestimmt die enalisch-italienischen Beziehungen nicht verbessern. Das Blatt führt eine Erklärung der „Morningpost“ an, wonach ein Empfang des Regus in London als Kaiser von Abessinien ein persönlicher Angriff gegen den König von Italien wäre, und fährt dann fort:

„Die englisch-italienischen Beziehungen werden täglich gebrechlicher,

und der ganze europäische Horizont verdunkelt sich dadurch in beängstigender Weise. Wie in den Alarmtagen des Septembers geht das schreckliche Wort Krieg um, und die Lage wird nur noch düsterer durch den Umstand, daß niemand weiß, was die enalische Regierung will. Die Warnung des römischen Vertreters der „Morningpost“ fällt ins Leere, wie auch alle Erklärungen Mussolinis an die Auslandspresse betreffend England unbeachtet bleiben. Die offizielle Presse ignoriert diese Erklärungen Mussolinis, und die antitalienische Presse deckt sie mit negativen Kommentaren zu. Fast scheint es, als ob eine unheilvolle Hand die Presse dazu aufreizt, den Zwischenfall hervorzuheben.

Keine Abberufung der englischen Truppen in Abessinien.

Im englischen Unterhaus teilte Außenminister Eden mit, daß die italienische Regierung England aufgefordert habe, die der englischen Gesandtschaftsbrigade in Addis Abeba zugeteilte Silt-Kompanie zurückzuziehen, da die Besetzung der Stadt durch die Italiener ihre Anwesenheit entbehrlich gemacht habe. Da die Lage in Addis Abeba noch weit davon entfernt sei, stabil zu sein, sei der italienischen Regierung jedoch mitgeteilt worden, daß die Angelegenheit sich noch immer in der Erwägung befinde. Es bestehe nicht die unmittelbare Absicht, den englischen Gesandten in Addis Abeba abzuberufen; dieser werde jedoch wahrscheinlich bald nach England zurückkehren, um den seit langem fälligen Urlaub anzutreten.

Berücksichtigung des Araberaufstandes.

Kleinkrieg im Lande. — Vereiteter Gefängnisturm. — Neue Todesopfer.

Der Araberaufstand in Palästina, der wegen der jüdischen Haltung der Mandatsregierung ausgebrochen war, nimmt allmählich die Form eines erbitterten Kleinkrieges an.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen Polizei und Militär einerseits und arabischen Nationalisten andererseits haben wieder mehrere Todesopfer gefordert. So wurden Polizisten und Soldaten in Nablus aus dem Hinterhalt beschossen, worauf sie das Feuer erwiderten. Es gab drei Tote. Von den umgebenden Hügeln ertönten die ganze Nacht über Schüsse. Auch an vielen andern Orten wurden

die Truppen- und Polizeikräfte angegriffen. Beziehungswerte entspannen sich Schießereien. In einem Falle wurde sogar eine fahrende Tankabteilung aus dem Verkehr beschossen. Die Tankbesatzung erwiderte das Feuer mit den Maschinengewehren. Unzählige bewaffnete Fellachen haben sich in die Gebirge zwischen Kalfolia, Tullarm, Nablus, Dschemini und Safed in Nordpalästina zurückgezogen. Trotz militärischer Bedrohung werden viele Autobusse im innerstädtischen Verkehr von Jerusalem unterwegs beschossen. Mehrere Autobusse mußten deshalb zu ihren Ausgangspunkten zurückkehren. Die arabischen Kaufleute haben die Wechselzahlungen eingestellt, so daß tatsächlich ein Wechselmoratorium besteht. In Jerusalem kam es zu einem neuen Zusammenstoß zwischen britischen Truppen und arabischen Demonstranten.

Die Araber versuchten ein Gefängnis in Kur-el-Schem zu stürmen.

Nachdem Hochländertruppen aus Sederah herbeigeeilt waren, entwickelte sich ein Gefecht, in dessen Verlauf ein britischer Soldat getötet wurde.

Aus Safed und anderen Orten Nordpalästinas werden Bombenwürfe gemeldet. Bei Nazareth griffen Araber die Polizei an, die darauf Feuer gab. Eine Araberin wurde getötet. Auf der Landstraße von Nisich nach Jerusalem wurde eine

Autokarawane unter militärischer Bedeckung von Arabern beschossen.

Die Soldaten erwiderten das Feuer. Zwei Araber wurden verwundet, mehrere Angreifer verhaftet.

Die Oberleitung der arabischen Bewegung veröffentlicht einen Aufruf, in dem den verbannten Streikführern für ihre Tätigkeit gedankt und betont wird, daß alle Araber die Zwangsverschiebungen, die auf jüdischen Druck hin zurückzuführen seien, als Herausforderung empfänden. Der Kampf werde bis zur Erreichung des Zieles fortgesetzt werden.

Die arabischen Bürgermeister der Städte in Palästina haben gegen das Verbot der Mandatsregierung, eine allgemeine Bürgermeisterversammlung in Ramallah abzuhalten, Betwahrung eingelegt und droht, im Falle der Nichterfüllung der arabischen Forderungen am 1. Juni zum Streik der Stadtverwaltungen überzugehen. Die Stadtverwaltung von Nablus hat mit dem Streik bereits begonnen. Die Städte Jassa, Gaza und andere werden am 1. Juni folgen.

Teilnehmer am Ueberfall auf Schloß Wargenberg bis 1931 Heimwehrlente.

Wien, 26. Mai. Kurz vor Mitternacht ist am Montag oberhalb eine amtliche Erklärung über die Angelegenheit des verübten Ueberfalls auf das Starbembergsche Schloß Wargenberg erschienen. Diese Erklärung enthält wiederum eine ausführliche Darstellung des Ueberfalls. Von besonderem Interesse ist es, daß darin zum ersten Male zugegeben wird, daß ein großer Teil der Beteiligten in Beziehung zum Heimatschutz gestanden hat. Diese Leute hatten nach der erwähnten Darstellung der Heimwehr bis zum Jahre 1931 angehört und waren nach dem Mißlingen des Pfeimer-Putsch zur nationalsozialistischen Bewegung übergegangen. Ob sie, wie man aus guter Quelle hört, auch nach diesem Zeitpunkt bis jetzt im Mannschafstand der Heimwehren geführt wurden, wird in der amtlichen Mitteilung nicht gesagt. Wie weiter von privater Seite verlautet, sollen sich unter den Teilnehmern, die den Ueberfall vorbereiteten, auch einige Personen aus der Dienerschaft des Schloßes Wargenberg selbst befinden. Sie haben als die Ortskundigen die Mauer über die Schloßmauer in das Schloß geführt. Durch andere Diener, die in die Sache eingeweiht waren, wurde die Gendarmetrie vorzeitig von dem Plan benachrichtigt, was die rechtzeitige Gegenaktion ermöglichte.



Ha - kann ich nicht lachen!

Soeben teilte mir der Verkehrsabteilungsleiter mit, daß ich u. alle meine Verkehrsamerikaden auch 1936 wieder 14 Tage bezahlte Freizeit für die Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend erhalten.

Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 26. Mai 1936.

Spruch des Tages.

Selbst der bescheldeste Mensch hält mehr von sich, als sein bester Freund von ihm.

v. Ebner-Eschenbach.

Jubiläum und Gedenktage.

27. Mai.

1676 Der Lieberdichter Paul Gerhardt gestorben.

1910 Der Bakteriologe Robert Koch gestorben.

Sonne und Mond.

27. Mai: S.-A. 3.48, S.-U. 20.06; M.-A. 10.58, M.-U. 0.11

Schlechte Laune.

Schlechte Laune ist eine menschliche Unart, zu der kein Mensch, wer es auch sei, ein Recht hat. Schlechte Laune ist Mangel an Selbstdisziplin. Sie ist geradezu eine Gemeinheit, wenn man sie an Menschen ausläßt, die sich nicht wehren können.

Jeder Mensch ist Stimmungen unterworfen, denn es geht nun einmal nicht alles glatt im Leben. Sonnentage gibt's bedeutend weniger als trübe Tage. Da ist Kummer, Sorge und Krankheit in der Familie oder eigenes Leiden, und man weiß nicht aus noch ein. In solchen Fällen werden Angehörige, Freunde oder Kameraden gern teilnahmsvoll zu trösten und zu helfen suchen und eine „Berstimmung“, ein „Stillersein“ des Betroffenen jederzeit verstehen können. Das ist aber auch keine „Lohnhaftigkeit“.

„Schlechte Laune“ entspringt oft den oberflächlichsten Anlässen. Da hat z. B. die Schneiderin der Frau des Hauses nicht rechtzeitig das neue Frühjahrskleid geschickt, weil ja eine arme Näherin auch einmal das Unglück haben kann, einen Tag krank zu werden. Die Frau aber ist außer sich, tobt und schimpft und wird damit unerträglich für ihre Umwelt. Solcher Frau fehlen ernstere Sorgen! Oder der Herr der Schöpfung hat einen Kater, weil sich der gestrige Stammtisch zu lange ausgelebt hat. Dafür brüllt er am nächsten Morgen Kinder und Angestellte an, und ein geringfügiger Zwischenfall bringt das drohende Gewitter am Familienhimmel oder im Geschäft zur Entladung.

Das „keop smiling“ (freundliche Miene) des Amerikaners ist eine sehr lobenswerte Eigenschaft, und nur leider bei uns zu wenig gepflegt. Ein lebenswürdiger Mensch wird entschieden mehr Freunde haben als ein launenhafter Rörgler, der seine Mitmenschen und Mitarbeiter quält, der umherläuft mit einem griesgrämigen, verbissenen Gesicht, als wollte er seinen Nächsten am liebsten vergiften. Menschen, die ihren Launen nachgeben, sind wie ungelogene Kinder, die den Kopf haben. Kinder Kraft man, die Erwachsenen kann man meistens nicht fraßen, es sei denn durch Vigiachtung.

Feriensonderzüge 1936.

In diesem Sommer werden im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden folgende Feriensonderzüge gefahren:

1. Nach der Däfee: a) ab Dresden Hbf. in der Nacht zum 9. Juli ab Dresden Hbf. 22.50 Uhr, ab Coswig 23.18 Uhr, ab Großenhain, Cottb. Bf., 23.47 Uhr, nach Müßdorf, Cammin (Döbenow); in der Nacht zum 9. Juli ab Dresden Hbf. 23.02, ab Coswig 23.34, ab Großenhain, Cottb. Bf., 0.02, nach Kolberg, Köslin; am 11. Juli ab Dresden Hbf. 7.11, ab Coswig 7.38, ab Großenhain, Cottb. Bf., 8.03, nach Greifswald, Stralsund, Bergen, Putbus, Sahnig; am 11. Juli ab Dresden Hbf. 9.54, ab Coswig 10.20, ab Großenhain, Cottb. Bf., 10.46, nach Swinemünde, Seebad Heringsdorf, Carlshagen-Trassenheide. — b) ab Plauen i. V., Ob. Bf., am 9. und 12. Juli ab Plauen 6.40, ab Reichenbach, Ob. Bf., 7.18, ab Zwickau 7.49, ab Glauchau 8.09, ab Chemnitz Hbf. 9.04, ab Wittweida 9.24, ab Döbeln Hbf. 9.50, ab Riesa 10.25 am 9. Juli nach Swinemünde, Seebad Heringsdorf, Carlshagen-Trassenheide, am 12. Juli nach Greifswald, Stralsund, Bergen, Putbus, Sahnig.

2. Nach der Rodlee: in der Nacht zum 9. Juli und zum 13. Juli ab Dresden Hbf. 19.20, ab Riesa 20.26, ab Chemnitz Hbf. 19.30, ab Glauchau 20.04, ab Meerane 20.17, ab Köhnig 20.26 nach Hamburg Hbf.

3. Nach Ostpreußen: am 11. und 13. Juli ab Dresden Hbf. 11.34, ab Wadewitz-Röhrsdorf 12.00, ab Chemnitz Hbf. 10.55, ab Wittweida 11.17, ab Döbeln Hbf. 11.45, ab Riesa 12.14 nach Königsberg (Pr.) Hbf. über Seerweg Swinemünde—Pillau (Rückfahrt wahlweise über See- oder Landweg).

4. Nach Berchtesgaden: in der Nacht zum 13. Juli ab Dresden Hbf. 19.00, ab Freiberg 20.02, ab Chemnitz Hbf. 20.49, ab Glauchau 21.21, ab Zwickau 21.43, ab Reichenbach, Ob. Bf., 22.19, ab Plauen, Ob. Bf., 23.02.

5. Nach München Hbf.: in der Nacht zum 9. Juli, zum 10. Juli, zum 12. Juli, zum 13. Juli ab Dresden Hbf. 20.20, ab Freiberg 21.15, ab Chemnitz Hbf. 22.00, ab Glauchau 22.29, ab Zwickau 22.45, ab Reichenbach, Ob. Bf., 23.21, ab Plauen, Ob. Bf., 23.49.

6. Nach Lindau, Oberstdorf: in der Nacht zum 9. Juli und zum 12. Juli ab Dresden Hbf. 19.00, ab Freiberg 20.02, ab Chemnitz Hbf. 20.49, ab Glauchau 21.21, ab Zwickau 21.43, ab Reichenbach, Ob. Bf., 22.19, ab Plauen, Ob. Bf., 23.02 nach Lindau, Oberstdorf (Fronien, Steinach, Nüssen).

7. Nach Thuringen und Frankfurt a. M. Hbf.: in der Nacht zum 12. Juli ab Zwickau 22.40, ab Bautzen 23.04, ab Dresden-Neustadt 0.06 Uhr.

Alle diese Züge führen nur die dritte Wagenklasse; sie fahren mit Schnellzugsgeschwindigkeit. Jedem Reisenden ist ein bequemer Sitzplatz gesichert. Die Fahrpreismäßigung beträgt für die Hin- und Rückfahrt 30 Prozent, bei den Hagen nach Ostpreußen 60 Prozent. Für die Hin- und Abfahrt bis zum Einsteigebahnhof des Feriensonderzuges wird in diesem Jahr die gleiche Fahrpreismäßigung, jedoch auf höchstens hundert Kilometer, gewährt.

Die Verkehrszeiten, Fahrpreise, allgemeinen Bedingungen usw. sind in einem Uebersichtsheft zusammengefaßt, das voraussichtlich Ende Mai von den Reisebüros ausgeben unentgeltlich an Reisefähige abgegeben wird. Die Sonderzugsfahrten können vom 8. Juli ab unter Benutzung der besonderen Befehlskarte, die jedem Uebersichtsheft beiliegt, bestellt werden.

Radfahrer, eure Sicherheit!

Der Deutsche Radfahrer-Verband schreibt: Jeder Radfahrer weiß, daß sein Fahrrad nicht nur mit Glöde und Latene, sondern auch mit einem Radstrahler versehen sein muß, der so konstruiert ist, daß er nach bestimmten optischen Mindestanforderungen das auf ihn fallende Scheinwerferlicht eines Kraftfahrzeuges in einer bestimmten Entfernungsweite und in einem bestimmten Winkel zurückwirft. Diese Vorschriften, die in der Reichsstraßenverkehrsordnung verankert sind, hat keineswegs aber den Zweck, dem Radfahrer eine überflüssige Belastung zuzumuten, sondern stellt eine Maßnahme dar, die im Interesse von Leib, Leben und Eigentum des Radfahrers erfolgen werden ist, denn ein guter Radstrahler wird ja immer und unter allen Umständen ein schnellfahrendes Fahrzeug, das hinter dem Fahrer herkommt, rechtzeitig warnen, indem es im Scheinwerferlicht rot aufleuchtet. Voraussetzung hierfür ist aber natürlich, daß der betreffende Radstrahler tatsächlich über die erforderliche Leuchtintensität verfügt und daß er sauber gehalten ist.

Ein Radstrahler kann natürlich nur dann wirken, wenn er gerade am Fahrrad angebracht ist, wenn also tatsächlich der Schein des hinterher fahrenden Kraftfahrzeuges in vollem Umfange und in größter Nähe den Radstrahler trifft. Insbesondere ist auf eine richtige und ausreichende Befestigung des Radstrahlers am Rahmen oder Schutzblech zu achten. Unzuverlässige oder behelfsmäßige Befestigungen mit Draht oder Bindgarnen und dergleichen sind zu vermeiden, da hierdurch der Radstrahler in den meisten Fällen nicht die richtige Lage erhält und infolgedessen nicht oder nicht vollständig das Licht zurückwerfen kann.

Weiter ist aber vor allem darauf zu achten, daß der Radfahrer selbst den Radstrahler stets sauber hält.

Bogelwelt und Eichhörnchen im Oberen Parke. Viele Wilsdruffer Einwohner haben schon ihre Freude an den halbjährlichen Eichhörnchen des Oberen Parkes gehabt. So nichtlich und zutraulich die flinken Nagetiere auch sind, für die Bogelwelt bedeuten sie eine große Gefahr. Erst neulich wurde beobachtet, wie ein Eichhörnchen ein Ammelweib am Eichenstand ausplünderte und alle Jungen löste. Kennern ist schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß die Bogelwelt des Oberen Parkes immer geringer wird. Die Schuld daran tragen ohne Zweifel die Eichhörnchen. Soll man sie noch weiter hegen? Der Gaudügelmeister hat am die Jägerschaft eine Aufforderung geben lassen, die Eichhörnchen kurz zu halten, selbstverständlich sollen sie nur in der Zeit geschossen werden, wo sie keine Jungen haben.

Kornkaffee vollkommen unschädlich. In letzter Zeit sind insbesondere auf dem Lande Behauptungen verbreitet worden, wonach der Genuß von Getreidekaffee, wie Malz- und Kornkaffee, sowie von Sibirienkaffee die Augen schädige und sogar Erblindungen hervorrufen könne. Das Reichsgesundheitsamt stellt fest, daß noch keinen Erfahrungen und nach dem Ergebnis einer Umfrage bei den deutschen Universitätsaugenärzten derartige Behauptungen jeder Grundlage entbehren und in das Reich der Fabel verwiesen werden müssen.

Stare verkünden einen heißen Sommer. Die Ornithologen behaupten, daß wir einen besonders heißen Sommer zu erwarten haben. Sie schließen das aus der Tatsache, wie die Stare diesmal ihre Nester bauen, sofern sie nicht die Storklöcher benutzen. Die Erziehung hat gelehrt, daß diese Vögel in heißen Sommern ihre Nester sehr hoch, in heißen Sommern dagegen niedriger bauen. Und diesmal haben sie sich durchaus besonders niedrige Nistgelegenheiten ausgesucht.

In diesem Sommer kein Niedrigwasser? Die alten Schiffer an der Elbe, die als Wetterpropheten einen gewissen Ruf genießen, behaupten, daß es infolge der bisher aufgetretenen starken Reibebildung in diesem Sommer kein Niedrigwasser geben werde. Die Wänselbümchen haben in diesem Jahre ganz besonders lange Stiele. Das soll ein Anzeichen dafür sein, daß es im Juni oder Juli sogar Hochwasser geben wird.

Die ersten Eßkastanien. Trotz der läßlichen Bitterung konnten in diesen Tagen auf einem Berggrundstück der Höhe die ersten reifen Erdbeeren geerntet werden. Die überaus reiche Blüte der Erdbeeren läßt in diesem Jahre auf einen sehr reichen Erwerb schließen.

Einheitliche Kleidung für die Wandergesellen. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk hat gemeinsam mit der Fachschaft Schneiderhandwerk für die wandernden Handwerksgehilfen eine Wanderkleidung geschaffen. Sie darf selbstverständlich nur von den Gesellen getragen werden, die in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront wandern. Der Stoff des Wanderanzuges besteht aus graublauem Leinen. Die Wanderkappe ist mit einem Schulterwetzerschuh versehen, an den Ärmeln mit einer Bindspange. Am rechten Vorderarm wird die Abzeichenkombination der DAF, mit dem Handwerksabzeichen, auf blauem Grund gestickt, angebracht. Von der Kante des Wetzerschuhes zum Ärmel läuft ein farbiges Band, das die Zugehörigkeit zu der entsprechenden Fachgruppe kennzeichnet. Bei den Bauhandwerkern ist diese Farbe grün, bei den Metallhandwerkern rot, für die Holzhandwerker braun, für die Nahrungsmittelhandwerker gelb, für die Bekleidungs- und Lederhandwerker violett und für Drucker schwarz.

Der Fernsprecher des vertriebenen Teilnehmers. Die Nachrichtsstelle der Reichspostdirektion Dresden teilt mit: Die rechtzeitige Bezahlung der Fernsprechnungen durch die Fernsprechnutzer ist auch dann notwendig, wenn sie, z. B. während der Sommerreise vorübergehend abwesend sind. Sie können die Bezahlung der Rechnung einem Familienangehörigen oder Angestellten übertragen oder die Nachzahlung der Rechnung in Dresden beim Fernsprechkontrollamt, in den übrigen Ortsnetzen beim zuständigen Vermittlungsamt, beantragen. Es ist den Teilnehmern auch gestattet, zur Deckung der fälligen Fernsprechnungen einen ausreichenden Betrag auf das Postsparkonto des Vermittlungsamtes einzuzahlen, wobei auf dem Abschnitt der Postanweisung, Zahlart und Überweisung die Fernsprechkontrollstelle und die Rufnummer des Anschließers anzugeben sind. Das Postsparkonto ist unter dem Namen jeder Vermittlungsstelle im amtlichen Fernsprechnachrichtbuch vermerkt. — Und wen betraut der Fernsprechnutzer mit der Entgegennahme der während seiner Abwesenheit für ihn eingehenden Anrufe? Den Fernsprechkontrollbeamten, der ihn auf Antrag auch weilt, wenn er bei Antritt seiner Reise den Zug nicht verlassen will. Nähere Auskunft erteilt auf Antrag das Vermittlungsamt.

Nur eine Bananenschale. Vorgangene Woche ist in der Nähe vom Oskobahnhof in Döbeln ein fünfjähriges Kind dadurch schwer zu Schaden gekommen, daß es beim Ueberqueren der Fahrbahn auf eine Bananenschale getreten und ausgeglitten ist. Das Kind ist dabei mit dem Kopf auf der Bordsteine aufgeschlagen und hat eine schwere Kopfverletzung davongetragen, so daß sich eine Aufnahme im Krankenhaus erforderlich machte. Bei dieser Gelegenheit muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß jede Verunreinigung der Straße verboten ist. Es ergeht erneut die dringende Ermahnung an alle Volksgenossen, diese Unfälle zu unterlassen. Wer beim Beweisen von Obstresten angetroffen wird, muß unanfechtlich bestraft bzw. zur Anzeige gebracht werden. Der vorliegende Fall beweist wieder, welche Folgen entstehen können, wenn jeder Mensch das, was ihm überflüssig erscheint, auf die Straße wirft.

Ab 1. August kein Einzelverkauf von Zigaretten mehr. Der Reichsfinanzminister hat einige Änderungen der Tabaksteuerbestimmungen erlassen, deren wesentlichster Inhalt die Neuzulassung einer Zigarette zum Preise von 4 Pfennig und das endgültige Verbot des Einzelverkaufs von Zigaretten ist. Bislang waren für den Einzelverkauf noch die feineren Sorten von 5 und 6 Pfennigen zugelassen. Mit Wirkung ab 1. August dürfen Zigaretten ohne Ausnahme nur noch in Packungen abgegeben werden. Die Schaffung einer neuen Preisklasse hat auch eine Neuordnung der zugelassenen Packungen notwendig gemacht, wobei den Wünschen der Industrie Rechnung getragen worden ist. So wird es künftig eine neue Packung zu sechs Stück geben, und zwar in der Preisklasse zu 3 Pfennig und in der Preisklasse zu 4 Pfennig. Entsprechend den veränderten Preisklassen sind im ganzen elf Packungsarten für den Zigarettenverkauf zulässig, nämlich Packungen zu 3, zu 4, zu 5, zu 6, zu 10, zu 12, zu 20, zu 24, zu 25, zu 48 und zu 50 Stück.

Die Trollblumen blühen! Trollblumenwiesen sind bei uns nicht allzu häufig. Sachsen hat zwei besonders glückliche Gebiete, wo man die herrlichen goldgelben Ranunkelblütenköpfe noch in größerer Menge findet, und diese Gebiete sind ebenso überlaufen wie die Wiesen, die noch die Pracht der Märzbecher zeigen. Schon die Einzelblüte der Trollblume ist ein Wunderwerk, an dem keiner achlos vorübergeht. Am wieviel stärker ist der Eindruck einer mit vielen von diesen Blumen besetzten Wiese! Das leuchtende Weiß der Korallen nicht prächtig gegen das saftige Grün des Grases ab. Wirft nun gar die Göttin des Lichtes eine Handvoll Sonnenschein über diese Frühlingswunder, dann ist man stumm stiller Andacht voll und freut sich der Werke der Natur. Zwischen den Blütenblättern und den zahlreichen Staubfäden sind kleine, oben köpfartig erweiterte Honigblätter eingebettet, so daß man sich nicht zu verweilen braucht, daß die Bienen die Kugellöcher mit Vorliebe besuchen! Somit läßt sie das Vieh nicht an. Die Trollblume braucht viel, viel Wasser; daher sind am frühen Morgen gepflückte Trollblumen bis Mittags längst verwelkt und werden meist weggeworfen. Darum Hände weg von den Trollblumen!

Grumbach. Öffentliche Versammlung. Am Sonnabend fand im Gasthof eine öffentliche Versammlung der DAF Ortsgruppe Grumbach statt. Nach dem Fahnenmarsch wurde das Lied „Es lebe die Grenzlinie der eisernen Echar“ gemeinsam gesungen. Ortsgruppenleiter Pa. Wähler eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten. Hierauf sprach Pa. P. Bo-

gel-Dresden über das Thema: „Das Weltjudentum und der Sinn des nationalsozialistischen Kampfes von morgen“. In packender und überzeugender Weise verstand es der Redner, die Zuhörer zu fesseln. Ausgehend von dem Wahlsieg am 23. 3. dieses Jahres, welcher den Beweis erbrachte, daß das deutsche Volk zu neunundneunzig Prozent hinter dem Führer steht, sprach er über Liberalismus und Marxismus, über den Kampf gegen das Judentum, die Kremlmänner und den politischen Katholizismus. Seine Ausführungen wurden mit reichem Beifall aufgenommen. — Anschließend fand ein Kameradschaftsabend des SA-Sturmes Jäger 13 aus Dresden statt, welcher trotz des beständigen Regens einen Gedungsmarsch nach Grumbach unternommen hatte. In fröhlichem Beisammensein verlebten die Grumbacher Volksgenossen mit den Dresdner SA-Kameraden einige frohe Stunden.

Fathbalden. Schweinezuchtgenossenschaft. In der Hauptversammlung wurde beschlossen, mit Hilfe der Landesbauernschaft Hauptabteilung 2 eine Züchtergenossenschaft zu gründen. Nach Beendigung der Vorarbeiten konnte am 25. 6. M. der Jungberufung stattfinden. Es ist damit ein weiterer Schritt im Rahmen der Erzeugungsabteilung getan, und es ist zu hoffen, daß sich der Zuchtstation Erfolg zum Wohle der Landwirtschaft beschreiben ist.

Moborn. Deutsche Arbeitsfront. Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Moborn, hatte am Sonntag ihre Arbeitskameraden und Kameradinnen zu einigen Filmvorführungen eingeladen. Den Kindern wurden am Nachmittag folgende Filme gezeigt: Der Führer in Dresden. Das schöne Badenland. Das Zinnbergwerk in Altenberg. Am Abend lief der lehrreiche Film „Erbsen“. Pa. Gaudreiner W. Richter-Dresden sprach anschließend über dieses hochaktuelle Thema.

Sachsen und Nachbarschaft.

Siebenleuten. Fünf Jahre Ortsgruppe der NSDAP. Am vergangenen Freitag vollendeten sich fünf Jahre, daß die hiesige Ortsgruppe der NSDAP besteht. Aus diesem Anlaß fand abends 8 Uhr auf dem Marktplatz eine feierliche, aber einträchtige Feier statt, an der alle Gliederungen der Partei, Körperschaften und die Einwohnervereine teilnahmen. Auch die Kreisleitung war durch Kreisleiter Pa. Drechsel vertreten. Die Bewohner am Marktplatz hatten ihre Häuser illuminiert und das Parteizeichen, seit einem Jahre Eigentum der Ortsgruppe, entrollt im Scheinwerferlicht. Ortsgruppenleiter Pa. Walcha leitete die Feier mit einer Begrüßungsansprache ein. Nach ihm nahm der Kreisleiter Pa. Drechsel das Wort, um der Ortsgruppe Dank und Anerkennung für ihre bisher geleistete Arbeit auszusprechen. — Auch die Frauenschaft der Ortsgruppe gedachte der fünften Wiederkehr dieses Gründungstages durch einen am Sonnabend im „Schwarzen Hof“ abgehaltenen Bankettabend, der gut besucht war und mit einem flottem Tanz seinen Abschluß fand.

Dresden. Wiederkehrsfest der Sächsischen Trains. Anlässlich des 50jährigen Bestehens der freien Vereinigung ehemaliger Train-Untersoffiziere und der Wiederkehr des zehnten Gründungstages der Kriegerkameradschaft Train, Dresden, trafen sich die ehemaligen Angehörigen des Sächsischen Trains zu einer Wiederkehrsfest in Dresden. Auf einem Begrüßungsabend konnte Kameradschaftsführer Reinert neben zahlreichen alten Kameraden viele Gäste willkommen heißen, unter ihnen die Vertreter der Wehrmacht, der Parteigliederungen, der Behörden und der Arbeitervereine. An den Führer und Reichsführer wurde ein Grußtelegramm gesandt. Am Sonntagmorgen fand nach einem Gottesdienst in der Garnisonkirche die Enthüllung eines Gedenksteines in der ehemaligen Trainskaserne statt, der unter anderem auch der Stabskommandant von Dresden, Generalmajor von Keiser, beivohnte. Das Treffen fand mit einem kameradschaftlichen Beisammensein im Ausstellungspalast seinen Abschluß.

Niesau. Paddelboot gegen Schlepplzug. — Ein Todesopfer. Unweit von Niesau stieß ein mit zwei Personen besetztes Paddelboot mit einem Eiseislerper zusammen. Das Boot schlug um, und die Fahrer stürzten ins Wasser. Keiner gelang es nur einem von ihnen, sich an Land zu retten; der andere Bootsfahrer ertrank.

Ramenz. Treffen der ehemaligen 242er. Der 6. Regimentstag des ehem. Reg. Sächsischen Reserveinfanterie-Regiments 242 vereinigte die ehemaligen Regimentangehörigen in Ramenz, wo Anfang September 1914 das 3. Bataillon des späteren Infanterie-Regiments Nr. 242 aufgestellt worden war. Die festlich geschmückte Festmahlstube entbot den Gästen ein freundliches Willkommen. Bei einem Begrüßungsabend gab Landesverbandsführer Wötter einen Überblick über Gründung und Geschichte des Regiments. Antragsreden hielten Bürgermeister Dr. Gebauer, Ortsgruppenleiter Pa. von Jodel, der Bundesführer des Sächsischen Feldkameradenbundes, Fabrig, der Leiter der Traditionskompanie, Hauptmann Pa. von Viehbachhoff-Niesau, und andere. Reichshatthaler Aufschmann, der Kommandierende General des IV. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis IV, Generalleutnant Eist, Generalmajor Raschid und der Kommandeur des Inf.-Reg. 52 hielten Grußtelegramme gefandt. Der Abendklang mit dem Großen Zapfenstreich auf dem Marktplatz aus. Am Sonntagvormittag hielt am Ehrenmal auf dem Hübel Kamerad Oberstudienrat Rasner die Gedächtnisrede, in der er von dem Soldaten des Freiwilligenregiments Nr. 242 sprach, das seine Feuertaufe in Flandern erhielt. 2750 Kameraden dieses Regiments ruhen in fremder Erde. Der 7. Regimentstag soll 1939 in Döbau stattfinden.

Gittau. Neuer Aussichtspunkt im Laufiger Bergland. Die drei Ortschaften Betsdorf, Sainewalde und Großschönan berühren mit ihren Grenzen den 509 Meter hohen Breitenberg, der dem Besucher bisher mit seinem Baldobestand eine herrliche Aussicht vorentbietet. Der jetzt dort im Bau begriffene Turm, der dem Anbenden des fern der Heimat gebliebenen Naturforschers Dr. Heine gewidmet ist, überragt den Berggipfel jetzt schon um sechs Meter und soll Ende August fertiggestellt sein. Der Aussichtsturm wird einen Rundblick auf niedrig kleinere und größere Berggruppen, drei alte Schlösser, zehn Städte und gegen fünfzig Dörfer gewähren.

Wernitz. Wein Ueberholten verunglückt. Auf der Straße Limbach-Bartmannsdorf fuhr der 46-jährige Hochproletenbändler Großer aus Hohenstein-E. mit seinem Kraftwagen beim Ueberholen gegen den linken Koffel des Lastwagens und stürzte vom Rad. Im gleichen Augenblick wurde der Verunglückte von einem entgegenkommenden Lastwagen erfasst; Großer war auf der Stelle tot.

Postwagen mit Schulkindern verunglückt.

Bad Schandau. Am Dienstag vormittag ereignete sich in Postsdorf an der Kreuzung Hedwiger- und Stolpener Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Postwagen aus Wittenberg, auf dem sich 31 Wittenberger Schüler mit ihrem Lehrer befanden, geriet in der Kreuzung aus der Fahrbahn, durchstieß ein Geländer und rutschte die Böschung hinab. Glücklicherweise wurde der Wagen von am Fuße der Böschung stehenden Bäumen aufgehalten, so daß ein Sturz in den dort fließenden Bach vermieden wurde. Bei dem Unfall wurde der 12 Jahre alte Schüler Heinz Doery tödlich verletzt. Zehn weitere Schüler mußten mit mehr oder weniger schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Bad Schandau eingeliefert werden. Auch der Fahrer des Wagens trug schwere Verletzungen davon. Die Ermittlungen über die Ursache des Unfalls sind noch nicht abgeschlossen.

Verzige befristeten einwandfrei, daß der Sommerlageraufenthalt bei allen unterrichteten Jungarbeitern Körperliche und seelische Erfolge in nicht erhofftem Ausmaß zeitigte.

Wetterbericht

Des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorkurs für den 27. Mai: Frühnebel, tagsüber wolkig bis heiter, örtlich Gewitter, warm. Schwache, meist östliche Winde.

Bautzen. Kreishauptmann Scheymann im Bezirksauschuß. Der Kreishauptmann von Dresden-Bautzen, SA-Gruppenführer Scheymann, wohnte zum ersten Mal der Sitzung des Bezirksauschusses der Amtshauptmannschaft Bautzen bei. Er wurde vom Amtshauptmann Dr. Siebert über den gegenwärtigen Stand der Arbeitsbeschaffung im Bautzener Grenzbezirk unterrichtet. Gegenwärtig sei im Bezirk der niedrige Stand der Erwerbslozenzahl seit 1929 erreicht. Bei der Nachübernahme zählte der Bezirk 14 018, gegenwärtig nur 13 49 Erwerbslose. Kreishauptmann Scheymann betonte, daß er die persönliche Fürsorge als Grundlage ersprißlicher Arbeit betrachte. Die Sorgen und Ängste des Grenzbezirkes seien ihm bekannt; er werde alles tun, um den letzten Arbeitslosen in Lohn und Brot zu bringen. Größtenteils sei der Umstand, daß das Reich den Grenzraum Sachsen an die Spitze der wirtschaftlich mit Vorzug zu behandelnden Länder gestellt habe. Die Beamten der Verwaltung, Wehrmacht und Volk bildeten eine ungetrennte Einheit, durch die der weitere Aufbau der Wirtschaft und Kultur gefördert werde. Bei einer Beschäftigungsfahrt wurden die Umbararbeiten am Schützenplatz in Bautzen, der in Gemeinschaftsarbeit der SA und der Bürgerwehr zu einem großen Aufmarsch- und Festplatz ausgebaut wird, der größte Granitbetrieb in Dömitz-Zhumi, die Requirierungsarbeiten an der Besatzung in Neulitz und größere Straßenarbeiten in der mittleren Oberlausitz in Augenschein genommen.

Freiberg. Todessturz eines Kraftfahrers. In Neuhilbersdorf stürzte ein 32 Jahre alter Kraftfahrer in der Kurve an der Wittenbergstraße so unglücklich, daß er und sein 23 Jahre alter Bruder, der ihn begleitete, auf das Straßenpflaster geschleudert wurden. Der Bruder wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Der Lenker des Kraftwagens blieb unverletzt.

Waldheim. Ausbrecher Paris festgenommen. Der aus der Landesstrafanstalt entflohenen Schwereverbrecher Fritz Paris konnte von der Polizei unter tatkräftiger Mitwirkung einiger Einwohner festgenommen und in die Strafanstalt zurückgebracht werden. Der Ausbrecher hatte sich auf den umliegenden Höhen im Gebüsch verborgen gehalten und dort aus einer Leuchte einige alte Kleidungsstücke entwendet. Als der Flüchtling verhaftet, sich über die Hofpforte zum Güterbahnhof zu bewegen, wurde man auf ihn aufmerksam, und es erfolgte seine Verhaftung. Obwohl der Verbrecher nur zwei Tage in Freiheit war, wurden ihm bei seiner Festnahme zahlreiche Einbrecherwerkzeuge abgenommen.

Annaberg. Die 500-Jahrfeier des Frohnauer Hammers, jener weit über Sachsen Grenzen hinaus bekannten kulturhistorischen Erzgebirgsstätte, findet am 27. und 28. Juni in Verbindung mit einem Kreis- und Grenzlandtreffen der NSDAP statt. Der Kreisappell wird mit einer Feierstunde im Grenzlandtheater Obererzgebirge eingeleitet. Im Herrenhaus des Frohnauer Hammers findet eine Festigung des Hammerbundes statt. Geplant sind Kinderfeste, Stoffläufe von elf Bergen und Höhen der obererzgebirgischen Heimat. Sonderveranstaltungen der SA, SS, des NSKK und der SA, Wettkämpfe des Reichsbundes für Volkssport und fünf Erzgebirgsabende in Annaberg, Buchholz und in Frohnau. Ein Festzug ist mit dem Aufmarsch der erzgebirgischen Knappenschaft und Bergarbeiterverbände verbunden. Am 28. Juni wird auf dem Schillerplatz eine Grenzlandkundgebung durchgeführt werden.

Wittenau. Wegen Brandstiftung ins Zuchthaus. Vor dem Schwurgericht hatte sich ein Kleinwarenhändler wegen schwerer Brandstiftung und Versicherungsbeitrages zu verantworten. Der Angeklagte, dessen Warenlager überschuldet und hoch verschuldet war, hatte in seinem Laden in Ebertswitz Feuer angelegt, wobei mehrere Hausbewohner in schwerster Lebensgefahr gerieten. Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft abgegolten sind, und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Adorf i. B. Durch einen Hufschlag getötet. Das kaum fünf Jahre alte Löffelchen des Bäckers Lent aus Rempentgrün wurde beim Spiel auf der Straße durch den Hufschlag eines Pferdes so schwer verletzt, daß es im Krankenhaus in Bad Elster starb.

Kelzig. Die Straßenbahnstrecke als Unfallursache. Der 14 Jahre alte Wilhelm Schindel wollte in der Bamberger Straße mit seinem Fahrrad ein Geschirr überholen, dabei geriet er mit dem Vorderrad in die Straßenbahnstrecke, stürzte und kam unter das hintere Hinterrad des Geschirrs zu liegen, das ihm den Kopf zerquetschte.

Kelzig. Durch brennendes Bohnerwachs ums Leben gekommen. Die am Freitag in der Rautenkronstraße durch die Explosion von Bohnerwachs schwer verletzte 37 Jahre alte Ehefrau Hedwig M. ist im Krankenhaus ihren schweren Brandwunden erlegen.

Zugung des Rassenpolitischen Rates in Meissen.

Das Rassenpolitische Amt der Gauleitung Sachsen veranfaltete auf der Albrechtsburg in Meissen eine Zugung sämtlicher Mitarbeiter des Gaus. Das Ziel der Zugung war, den Teilnehmern eine einheitliche Ausrichtung für die kommende rassenpolitische Arbeit sowie die neuesten Ergebnisse auf rassenwissenschaftlichem Gebiet zu geben.

In der Eröffnungsvorrede ging Gauamtsleiter Dr. K u r r auf die geschichtliche Bedeutung der Albrechtsburg als Tagungsstätte ein. Heute wie vor tausend Jahren habe Sachsen als Grenzland rassenpolitische Aufgaben von bedeutendsten Ausmaßen zu erfüllen. Einst als Schutzwall gegen das Vordringen slawischer Rassen errichtet, sei Sachsen heute wieder rassisches Knotensgebiet geworden. Die Entscheidung, ob der Kampf, den wir führen, siegreich ausgehen wird, sei deshalb davon abhängig, ob es uns gelinge, ein Geschlecht grohzuziehen, das die deutsche Ehre und das deutsche Blut zu verteidigen und zu vermehren imstande sei.

Dann sprach Prof. K r a m p f über die Frage „Rasse und Kultur“. Er zeigte an Geschichtsbeispielen, wie die Schicksale europäischer Völker ganz verschiedene Richtungen einschlagen, wenn durch Einwanderungen und Eroberungen nordisches Blut in ihnen wirksam wird. Besonders biete die wechselvolle Geschichte Italiens ein Schulbeispiel für diese Tatsachen. Kulturen sterben dann, wenn die kulturtugenden Rassen sterben; äußere Einwirkung wie Kriegsverluste, verminderte Wetteranpassung und ähnliches stellen nur mitwirkende Gründe oder nicht letzte Ursachen dar. Eine Verminderung der seelischen Anpassung an eine bestimmte Umwelt bringe alle übrigen Gründe der Rassenfestsicherung zu mehr oder weniger bedeutender Wirkung. So sei es möglich, auch die äußerst unklaren Verhältnisse der Kulturvölker aus einer einheitlichen Wurzel heraus zu verstehen und im Fall unseres Volkstums daraus die Mittel zur Rettung vor dem Untergang zu ersehen. Auch hier seien die bekannten Vorgänge wie Verstärkung, Luxus, Materialismus, falsche Geschlechtslehre, nur mitwirkende Gründe. Die tiefsten Ursachen lagen in einer seelischen Umwelt, der die nordische Rasse nicht angepasst war. Der Nationalsozialismus bedeute mit seinem Führergrundsatz, seiner seelischen Grundhaltung die geeignete seelische Umwelt für die nordische Rasse. Nach Überwindung der Reste fremdbrässigen Gedankengutes, das in unserem Volkstum noch nachwirke, werde eine Anpassung der nordischen Rasse an eine artgemäße Umwelt die Rettung bringen.

Erste Gauarbeitsstagnung der Kreisfacharbeiter für Schadenverhütung.

Milliarden Werte fallen jährlich in Deutschland durch Schäden verschiedenster Art, Gedankenlosigkeit, Leichtsinn und Oberflächlichkeit der Bevölkerung anheim. Das vergangene Jahr erlebte in diesen Verlusten nur Nachteile einzelner Personen oder Personengruppen. Die nationalsozialistische Weltanschauung und der nationalsozialistische Staat sehen dagegen in ihnen vermeidbare Verwendung von Volkskraft und Volkvermögen zum Nachteil der Gesamtheit und bemühen sich, durch Aufklärung und Erziehung die Gefahren und Verluste nach Möglichkeit einzufürchten und zu bekämpfen. War bis vor kurzem die RSW mit diesen wichtigen Aufgaben befasst, so machte die Verbreiterung der Arbeitsbasis der Schadenverhütung jetzt die Gründung einer besonderen, dem Reichsmittelamt für Volkserziehung und Propaganda angegliederten Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung erforderlich. Diese Arbeitsgemeinschaft nimmt jetzt im Zusammenwirken mit dem Amt für Volkserziehung, der Arbeitsfront und den RSW-Mitglieder ihre aufbauende und volkserzieherische Tätigkeit in Angriff.

Die erste Gauarbeitsstagnung der Kreisfacharbeiter für Schadenverhütung im Gau Sachsen, die in der RSW-Gauschule Halberstadt vor sich ging, leste von dem Ernst

und der Bedeutung der Bestrebungen der jungen Arbeitsgemeinschaft Kenntnis ab. Gelinart es, auch nur einen Teil der zu 70 Prozent vermeidbaren Schäden zu verbüten, so würden dem Volk in einem Jahr Milliardenwerte erhalten, die seinem Gesamtwohl dienlich gemacht werden könnten.

130 000 DAF-Batte.

Im Dienst der Großverbundung der Deutschen Arbeitsfront. Im Sachsenanstand der Sonnabend im Zeichen des Großverbandes der Deutschen Arbeitsfront, der im Rahmen der Generaloffensive zur Erfassung aller Volksgenossen, die noch nicht Mitglied der DAF sind, durchgeführt wurde. Von allen Hausfronten, Bretterzäunen, Liss-Säulen, freien Hausfronten und Restflächen forderten die Werdepaläste zum Eintritt in die DAF auf. In vielen Orten wurden Konzerte veranstaltet. 130 000 DAF-Batte der Industriegebiets Sachsen standen an diesem Tag im Dienst der Großverbundung, um mitzubekommen an der Erreichung des Zieles: zwei Millionen schaffender Sachsen stehen zur DAF.

Zugung der sächsischen Straßen- und Wasserbaubeamten.

Der Technische Ausschuss des Gaus Sachsen im Reichsbund der Deutschen Beamten hatte zum Sonntag die technischen Beamten der sächsischen Straßen- und Wasserbauverwaltung zu einer Arbeitsstagnung nach Dresden gerufen, auf der Ministerialrat Dr.-Ing. S p e c k, der Leiter des sächsischen Straßenbaues, einen Überblick über die Neuordnung des deutschen Verkehrs- und Straßenwesens seit der Machtübernahme gab. Neben der fachlichen und politischen Schulung müsse auch die Pflege der Kameradschaft unter allen am Ausbau und an der Erhaltung der deutschen Straßen Mitwirkenden im Sinne echter Volksgemeinschaft stehen. Oberregierungsrat T r o p i g s berichtete über das umfangreiche Gebiet der sächsischen Wasserwirtschaft und erläuterte die Bedeutung der Schiffsahrt für die sächsische Wirtschaft und den Fremdenverkehr und die geplante Durchführung der Niedrigwasserregelung auf eine Windesfahrwasserlinie von 1,10 Meter oberhalb der Saalemündung. Diese solle es ermöglichen, daß 700-Tonnen-Schiffe zu jeder Zeit mit wenigstens 75 Prozent Ausnutzung der Lademöglichkeit verkehren können. Da die Aufhebung der niedrigsten Wasserstände durch Zuführung von Talsterrassenwasser für die sächsische Elbestrecke nicht möglich sei, sei die beschleunigte Inangriffnahme des Baues des Speicherbeckens bei Pirna eine dringliche Notwendigkeit.

Durch das kommende Reichswassergesetz müsse auch das Grundwasser in die Hand des Staates gegeben werden, damit endlich eine einheitliche Bewirtschaftung des Wassers im ganzen Reich erfolgen könne.

In dem anschließenden Vortrag sprach Regierungsbaumeister Schulze über „Die Straße in der Landschaft“. Jede überflüssige Zerstörung der gewachsenen Landschaftsformen müsse vermieden werden. Sachsen könne mit Stolz darauf hinweisen, daß es schon eine ganze Reihe von Straßen bestre, die in die umgebende Natur vorbildlich eingepaßt seien. Das Ziel aller Arbeit des Straßenbauers müsse in Zukunft immer lauten: „Sicherheit des Verkehrs — Schönheit der Straße!“

Zehn goldene Baderegeln.

Niemand soll sich erheben fühlen über die Beachtung dieser wenigen, aber notwendigen Vorschriften. Seit dem 15. Mai ist die Badefaison offiziell eröffnet worden. Nun ist es zwar immer noch ein bisschen zu kühl, um zu baden, aber wie lange wird es noch dauern, dann geht's hinein in das kühle Nass. Erholung will man vom

Baden haben, Erfrischung und Erquickung an Leib und Seele. Das wird ein Bad jedem geben, der es mit Verstand zu nehmen versteht. Aber, wie gesagt: **Verstand!** Sonst kann der Erfolg ganz anders ausfallen, als man ihn sich gewünscht hat. Da gibt es ein paar Baderegeln, die man nie außer acht lassen soll und deren Befolgung vor manchem Schaden schützt. Hier 10 goldene Regeln: Man bade nie.

1. mit leerem Magen, weil leicht Schwindelanfälle und Ohnmachten eintreten könnten; mit vollem Magen, da Unwohlsein und Erbrechen folgen werden.
2. Vor dem Baden und Schwimmen vermeide man jeglichen Alkoholkonsum.
3. Nach schnellem Gehen, Radfahren usw. — überhaut nach Schwimmbildung — gebe man nicht sofort ins kalte Wasser, sondern fühle sich erst ab, weil andernfalls die Gefahr des Herzschlags naheliegt.
4. Vor Benutzung des Schwimmbades fühle man sich aber auch nicht zu sehr ab, weil hierdurch dem Körper zuviel Wärme entzogen wird.
5. Man bade stets nur für kurze Zeit.
6. Blutarmer oder solche Menschen, die an Anfällen oder Krampfsüchten leiden, sollen nie ohne Begleiter oder Aufsicht baden.
7. Ohrenranke müssen in jedem Falle Gummibrotropfen oder Watte, die mit Öl, Fett usw. getränkt ist, einführen.
8. Der Schwimmbadbesucher gehe bei bekanntem und durchsichtigem Wasser immer mit einem Kopfsprung, bez. Nichtschwimmer mit Fuß- oder Palfsprung in das Wasser und tauche sofort mehrmals unter.
9. Im Wasser bewege man sich fortgesetzt. — Wer friert (z. B. Blutarmer), ziehe sich sofort an.
10. Nach dem Bade dusche man kalt, reibe den ganzen Körper kräftig ab und trockne die Ohren mit einem dünnen Tuch nach. — Zugluft vermeide man auf jeden Fall.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Dresdner Getreidegroßmarkt am 25. Mai 1936.

Weizen, Mühlhandelspreis 211—213 (211—213), Restpreis B 5 203 (203), B 7 205 (205), B 8 206 (206), B 9 207 (207). Roggen, Mühlhandelspreis 181—183 (181 bis 183), Restpreis A 8 170 (170), A 12 174 (174), A 13 175 (175), A 15 177 (177). Futtergerste G 7 175 (175), G 9 180 (180). Futterhafer H 7 134 (134), H 11 160 (160).

Weizenmehl B 4, 5 weiß, 28,05 (28,05), B 5 5fl. 7, 8, 9 28,30. Roggenmehl R 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R 13 22,45 (22,45), R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95). Weizenkleie, B. 4 11,25 (11,25), B. 5 11,30 (11,30), B. 7 11,40 (11,40), B. 8 11,50 (11,50), B. 9 11,55 (11,55). Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45), R. 15 10,55 (10,55). Malzkeime, ab Fabrik 13,75 (13,75). Trodenknittel ab Fabrik 9,40 (9,40). Zuderknittel ab Fabrik 11,60 (11,60). Kartoffelflocken 20,30 bis 20,50 (20,40 bis 20,60). — Erbsen zur Saat 33—42 (33—42). Peluschken zur Saat 38 bis 42 (38—42). Lupinen, gelbe 35—37 (36—38); blaue 20—38 (26 bis 28). Widen 32 bis 35 (32 bis 35). Postfleisch, Hebenbürgener neuer. —; Inlarnostke, ungarischer zur Saat 65 bis 70. Weizen- und Roggenstroh, drabstgepreßt 3,30—3,50 (3,60—3,80); dergleichen bindfadengepreßt 3,40 bis 3,50 (3,60—3,80). Gerstenstroh, drabstgepreßt 3,50 (3,70); dergleichen bindfadengepreßt 3,50—3,60 (3,60—3,80). — Heu, gehob., trocken 7,00—7,30 (7,20—7,50); dergleichen gutes 7,30—7,50 (7,50—7,70).

Ämtliche Berliner Notierungen vom 25. Mai.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die erste Börse der neuen Woche setzte auf fast allen Gebieten in fester Haltung ein. Da Verkäufe am Aktienmarkt kaum vorgenommen wurden, genügten die kleinen Aufträge, um weitere Kursbesserungen hervorzurufen. Am Markt der festverzinslichen Werte konnte die Mittelspanne ihren letzten Stand gut behaupten. Sonst brädelte das Kursniveau vereinzelt etwas ab. Der Geldmarkt wurde durch den Lissima, der durch das Pfingstfest vorgelegt wird, beeinflusst. Der Satz für Blantotagesgeld liegt auf 2,37 bis 2,62 Prozent.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Dollar 2,48 (2,49); engl. Pfund 12,38 (12,41); holl. Gulden 167,96 (168,30); Danz. 46,59 (46,90); franz. Franken 16,36 (16,40); Schweiz. 80,31 (80,47); Weiz. 42,03 (42,11); Italien 19,48 (19,52); Schwed. Krone 63,86 (63,98); dän. 55,30 (55,42); norweg. 62,24 (62,36); tschech. 10,23 (10,30); österr. Schilling 48,95 (49,05); poln. Zloty 46,80 (46,90); Argentinien 0,685 (0,689); Spanien 33,90 (33,96).

Berliner Preisnotierungen für Mähdreier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft in Rpl., je Stück, für waggontauglichen Bezug, trocken, empfangsbereit, verzollt und verfeuert, einschl. Untertriebsbeitrag, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Bandrollierung. Inlanddeutscher I. C 1 (vollständig): Sonderklasse 60 Gramm und darüber 9,25, Größe A 60—65 Gramm 8,75, Größe B 55—60 Gramm 8,25, Größe C 50—55 Gramm 7,75, Größe D 45—50 Gramm 7,25. II. C 2 (teilw.): Sonderklasse 9, Größe A 8,50, Größe B 8, Größe C 7,50, Größe D 7. III. Ausländische (abfallende Ware): —, Auslanddeutscher, Holländer, Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Belgier, Estländer und Ukrainer: Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,75, Größe C 7,25, Größe D 6,75. Bulgarer, Ungarn, Jugoslawen, Polen, Türken, Rumänen, Argentinier und Albaner: Sonderklasse 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50, Größe C 7, Größe D 6,50.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptverleger Hermann Köppler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderblock. Verantwortlicher Angelegter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Richard Köppler, Wilsdruff. D. N. IV. 1936: 1485. — Der Zeit ist Preis 60 H. 6 gültig.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Das Entschuldigungsamt bei dem Amtsgericht Meissen gibt bekannt: Das Verfahren betr. Entschuldigung des Landwirts Kurt Ruzghe in Sora ist nach Bestätigung des Entschuldigungsplanes aufgehoben worden.

Zum Pfingstfest

das neue **Kleid** in vielen Preislagen und geschmackvollen Ausführungen vom **Modehaus Mrazek** Telefon 221 Wilsdruff Rabatmarken

Gebrauchte Fässer

passend als Wasserbehälter für Garten, Viehweide und Stall, bei Richard Plattner, Wilsdruff.

Bade-Anzüge
Bade-Mäntel
aus **REICH** WILSDRUFF

Wir bitten

unsere geschätzten Leser, bei ihren Einkäufen die Inserenten des „Wilsdruffer Tageblattes“ in erster Linie zu berücksichtigen. Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“

Schles. Landhafer

empfehlen **P. Heinzmann, Kesselsdorf**

Schützenhaus- Lichtspiele

Spielzeiten:
Wochentags 7/9 Uhr (Einlaß 8 Uhr)
Sonn- u. Feiertags 5, 7 und 9 Uhr

Bei dieser Gelegenheit zeige ich den geehrten Besuchern von Stadt und Land ergebenst an, daß ich das Lichtspieltheater nach Ausscheiden des Herrn Loesch allein fortführe und bitte, mir das bisher bewiesene Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Heil Hitler! **Richard Köppler.**

zeigen **Donnerstag bis Sonnabend (nur 3 Tage)** den **Kriminal- und Abenteuer-Großfilm der Rola:**

ab **1. Feiertag bis mit Mittwoch** den **historischen Spitzen-Film der Ufa:**

„Die Leuchter des Kaisers“

mit **Carl Ludwig Diehl** und **Sybill Schmitz**
mit **Carl Ludwig Diehl** und **Hell Finken-zeller.** Hierzu der **Wehrmacht-Film** von den **Vorführungen der Wehrmacht am letzten Reichsparteitag**

Der höhere Befehl

mit **Carl Ludwig Diehl** und **Hell Finken-zeller.**

Tagesgespräch.

Wälst du dir ein hübsch' Leben zimmern, Mußt dich ums Vergangene nicht bekümmern, Das wenigste muß dich verdrängen; Mußt stets die Gegenwart genießen, Besonders keinen Menschen hassen Und die Zukunft Gott überlassen. Goethe.

Aus eigener Kraft geschaffen.

Die Weihe des Deutschen Marine-Ehrenmals in Laboe bei Kiel.

Am 30. Mai wird in Laboe bei Kiel das Deutsche Marine-Ehrenmal geweiht. Der Bundesführer des N.S. Deutschen Marinebundes, der das Ehrenmal aus den Spenden seiner Mitglieder erbauen ließ, äußerte sich über die Entstehung des Ehrenmals wie folgt: Die Errichtung dieses Ehrenmals wurde bereits im Jahre 1926, zehn Jahre nach der Stagerraffschlacht, beschlossen. Jetzt, zum 20. Jahrestag der Stagerraffschlacht, steht dieses Denkmal bereit, seine Weihe zu empfangen.

Der Bundesführer, Regattenkapitän a. D. Hingmann, betonte dann, daß das Marine-Ehrenmal technisch natürlich weit schneller hätte aufgebaut werden können. Es waren ideale Gründe, die die lange Bauzeit bedingte. Man hatte nämlich Richtlinien festgelegt, nach denen das Ehrenmal für die im Weltkrieg gebildeten Marinekameraden aus eigener Kraft ohne Inanspruchnahme staatlicher oder sonstiger allgemeiner Mittel oder Spenden errichtet werden sollte. Dann sollte auch nur nach dem Stand der jeweils aus den laufenden kleinen Monatsopfern der Kameraden des Bundes bereitgestellten Mitteln der Bau abschnittsweise durchgeführt werden.

Diese Richtlinien sind auch eingehalten worden. Rund drei Viertel der Gesamtbausumme von etwa einer Million Mark haben die Bundeskameraden — es sind heute etwa 50 000 — aufgebracht. Der Rest ist im wesentlichen von den Kameraden im Marineoffiziersverband und in der aktiven Kriegsmarine beigetragen worden.



Nordmarkttreiben in Kiel.

Die politischen Soldaten der Bewegung in Schleswig fanden sich in Kiel zu einem großen Nordmarktversammlungsversammlungen. Sie besahen die Vordeimarsch ab. (Scherl.)

Englands Politik gegenüber Italien.

Kabinettsumbildung im Zeichen der nationalen Verteidigung.

Das Tagesgespräch in England ist die vermeintlich bevorstehende Umbildung des Kabinetts Baldwin und die englisch-italienische Spannung. Die englische Zeitung „Morningpost“ bezeichnet den englisch-italienischen Gegensatz als viel ernster, als es im allgemeinen noch in einem großen Teil der englischen öffentlichen Meinung der Fall sei, und zwar vor allem deshalb, weil die Jugend Italiens nunmehr in ausgesprochen englandfeindlichem Sinne erzogen werde.

Das gehe so weit, daß sogar die Schulbücher neu geschrieben worden seien und England darin als der Feind Italiens seit den Tagen der Renaissance bezeichnet werde. Englands Wollen sei sehr behindert: Einerseits sei London das Haupt des Völkerbundes und müsse eine Politik der kollektiven Zusammenarbeit vertreten, auf der anderen Seite aber sei London die Hauptstadt des britischen Weltreichs und der Verfechter eigener britischer Interessen. Diese Doppelrolle schließe einen schwerwiegenden Gegensatz ein, der England vor allem daran hindere, sich mit den von Italien so stark beeinflussten arabischen Umtrieben zu beschäftigen.

Die britische Öffentlichkeit werde die „arabische Revolte“ erst dann in ihrer vollen Bedeutung erkennen können, wenn sie über die Grenze nach Wien hinüberschlage.

Die Ausweisung britischer Berichterstatter aus Abessinien habe der ganzen afrikanisch-arabischen Welt vor Augen geführt, in welchem Maße das britische Ansehen verloren habe. Diese Ausweisungen sind um so bedeutender, als die „Morningpost“ bisher immer versucht hat, eine Spannung zwischen England und Italien hinwegzujugeln oder auszugleichen.

Die gesamte englische Presse berichtet nun in großer Aufmachung über eine politische Zersplitterung der konservativen Politiker und Unterhansmitglied Lord Winterston. Die Tatsache, daß maßgebende Persönlichkeiten der konservativen Opposition, wie Churchill und Kusten Chamberlain, daran teilnahmen, wird ausnahmslos mit den Plänen zur

Umbildung des britischen Kabinetts

in Verbindung gebracht. Hierzu schreibt die englische Presse, daß die schwierige außenpolitische Lage die drohende Kriegsgefahr mit Italien und die natürliche Schwäche der britischen Rüstungen Anlaß zu ernstesten Besorgnissen, besonders in den Kreisen der Rechtskonservativen bide und eine durchgreifende Umbildung des Kabinetts noch vor dem für nächstes Jahr in Aussicht genommenen Rücktritt Baldwin's nötig mache. Vor allem müsse der Ministerpräsident durch einen weiteren Minister, der ihn im Unterhaus vertreten solle, entlastet werden, um Baldwin damit mehr Zeit für die dringenderen Aufgaben der Außenpolitik und der nationalen Verteidigung zu lassen. In politischen Kreisen meint man, daß das politische Wochenende bei Lord Winterston dem Zweck gedient habe, Baldwin zu veranlassen, bei der in Aussicht genommenen Umbildung des Kabinetts nach außen auch Churchill oder Kusten Chamberlain in das Kabinett aufzunehmen.

Für Beschleunigung der Verhandlungen mit Deutschland.

Die englische Zeitung „Times“ unterstützt den Ministerpräsidenten in einem Zeitungsbeitrag und spricht den Wunsch aus, daß er bis zur Krönungsfeier im nächsten Jahre die Führung der Staatsgeschäfte und der Nation beibehalte. Allgemein glaube und hoffe man, daß Baldwin

Wo alles zur Gemeinschaft drängt, haben Außenminister keinen Platz mehr! Schließt die Reihen und bekennt Euch zur Deutschen Arbeitsfront!

von sich zwei Hauptaufgaben gestellt habe, bevor er sein Amt mit gutem Gewissen niederlegen könne. Die erste Aufgabe sei die, dem neuen König während einer schwierigen Übergangszeit als bekannter und vertrauter Berater zur Seite zu stehen. Die zweite Aufgabe bestehe darin, einen endgültigen Beitrag zur Befriedung Europas zu liefern.

womit in allererster Linie eine bessere Verständigung mit Frankreich und Deutschland und zwischen diesen beiden Staaten gemeint sei. Im übrigen brauchten die Bemühungen für eine klare Verständigung mit Deutschland, durch die jeder zweifelhafte Punkt in den Vorschlägen Hitlers aufgeklärt würde, nicht durch die innerpolitische Lage irgendeines anderen Landes verzögert zu werden, da England allein mit dieser Sondermission beauftragt sei. Der nächste Schritt müsse voraussichtlich eine öffentliche Antwort von Berlin auf eine Reihe von britischen Kommentaren sein, deren Veröffentlichung unglücklicherweise, aber aus offensichtlichsten Gründen notwendig geworden sei. Mit diesem Meinungsaustrausch sollte jedoch diese „Langreden-Diplomatie“ beendet sein und eine vernünftige Besprechung am Konferenztisch beginnen.

Zwei Deutsche in Abessinien vermißt?

Wie aus Addis Abeba gemeldet wird, werden die Nachforschungen nach den vermißten Personen in den entfernteren Gebieten eifrig fortgesetzt. Der Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes Dr. Junod ist von seinem Flug in die Gegend von Sidamo zurückgekehrt. Er erklärte, Jette schwedischer und norwegischer Rote-Kreuz-Abteilungen gesehen zu haben. Er habe aber kein Personal festgestellt und nehme an, daß die Mannschaften unterwegs nach Addis Abeba seien. Dr. Junod hat auch einige Siedlungen von Europäern überflogen, die unverfehrt gewesen seien. Unter den Siedlern sollen sich auch einige Deutsche befinden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob ein deutscher Siedler, dessen Gehört niedergebrannt sein soll, ums Leben gekommen ist. Leider scheint es festzustehen, daß im Innern des Landes ein deutscher Missionar bei einer Aufrührerbewegung ein Opfer seiner Pflichterfüllung geworden ist.



Ungarns Kultusminister in Berlin.

Der ungarische Kultusminister Dr. Homan weist zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin. Dr. Homan besuchte am Montag mit dem Reichserziehungsminister Ruß die Berliner Staatsbibliothek. — Links: Reichserziehungsminister Ruß, daneben Dr. Homan. (Weltbild.)

Schwester Margarete. URHEBER-RECHTS-SCHUTZ-VERLAG. OSKAR MEISTER WERDAU. KOMAN VON WOLFGANG MÄRKEN

(62. Fortsetzung.)

Dr. Poed hatte zwischen den Trümmern eines kleinen Hauses ein ideales Plätzchen gefunden. Die Mauern standen noch in etwa Mannshöhe und so war man auf diese Weise vor dem rauhen Wind geschützt. Fred holte aus dem Flugzeug einen kleinen Petroleumofen, der angebrannt wurde und bald angenehme Wärme verbreitete.

Ueber ihrem Lager hatten sie Decken aufgespannt, um vor Schnee oder Regen, der in dieser Jahreszeit hier oft plötzlich einsetzte, geschützt zu sein.

In Decken eingewickelt legten sich die drei zur Ruhe nieder.

Wenn auch in dieser einsamen Stadt kaum eine Gefahr drohte, so beschloßen die beiden Männer, doch abwechselnd zu wachen.

Fred Marshall hatte die erste Wache übernommen. Alles war still um ihn, er hörte nur die ruhigen Atemzüge der Schlafenden.

Freds Gedanken wandten bei dem Mädchen, dessen Schlaf er jetzt bewachte. Er dachte, daß die Stunde kommen würde, da sie sich trennen mußten, und ihn überfiel eine große Bangigkeit vor dieser Stunde, denn er liebte Margarete.

Es war nicht mehr die Schwärmerei des jungen Menschen, die sich auf die Begeisterung für Schönheit und menschliche Größe aufbaute, es war die Liebe des Mannes, der die große Erfüllung sucht.

Aus dem Jungen war ein Mann geworden.

Er wußte, daß es ein Fehler war, wenn ein Mann eine ältere Frau heiratete. Ja, die Mutter mochte recht haben, ihm abzuraten!

Aber seine Liebe zu Margarete kam aus dem innersten Herzen. Er fühlte, daß schon die Gewißheit, das geliebte Mädchen sein Eigen nennen zu dürfen, unsagbares Glück für ihn bedeuten könne.

Wußten die Jahre wirklich trennen? Konnte er das Maß an Lebenserfahrung, die hohe Schulung des Willens und Charakters, in denen Margarete ihm überlegen war, nicht nachholen?

Es war doch alles möglich. Freilich... ob eines möglich war, daß sich Margaretes Herz ihm zuneigte? Das war die Hauptsache und diese Frage mußte er unbeantwortet lassen.

Margarete träumte, sie sei allein in der verlassenem Stadt Tschang-linga. Sie steht mitten auf dem großen Tempelplatz, der vom Mondlicht beschienen einsam da liegt.

Plötzlich tritt ein buddhistischer Priester, mit glattgeschornem Kopf, in einem langen weißen Gewand auf sie zu.

Sie erschrickt, aber dann muß sie lächeln, denn sie sieht, daß der Schmirrbart des Priesters, dessen Spitzen kunstvoll gedreht sind, unendlich lang ist.

Da erwacht Margarete und öffnet die Augen und sieht Fred in der Ecke gegenüber schlafen. Wie er seinem Vater ähnelt! denkt sie.

Ein Gefühl mütterlicher Zärtlichkeit erfasst Margarete und sie streicht ihm behutsam über das weilige Haar.

„Margarete!“ hört sie ihn im Schlaf flüstern.

In diesem Augenblick schrickt sie zusammen.

Durch die Türöffnung sieht sie draußen eine weiße Gestalt. Margarete will ihren Augen nicht trauen: Es ist der Priester in weissem Gewand, von dem sie eben träumte, nur daß er barlos ist.

Er winkt ihr und gibt ihr zu verstehen, daß sie sich erheben solle.

Margarete ist es seltsam zumute, aber sie spürt keinen

lei Angst und Unsicherheit. Sie steht auf und verläßt geräuschlos ihre Kameraden.

An der Seite des schweigenden Priesters geht sie einher. Durch die Hauptstraße führt ihr Weg, dann verlassen sie die Stadt nach Norden zu.

Bald nimmt die Wüste sie auf.

Die Trümmer einer kleinen Pagode werden sichtbar. Nach dieser zerfallenen Pagode lenkt der Priester seine Schritte.

Plötzlich wendet er sich Margarete zu.

„Schließe die Augen, Mädchen!“ sagt er in chinesischem Sprach.

„Ja, will dir die Schätze der Han zeigen!“

Margarete schließt die Augen und fühlt, wie sich ein weiches Tuch um ihre Stirn legt. Der Priester nimmt sie an der Hand und führt sie über viele Stufen und durch mehrere Gänge. „Öffne die Augen, Mädchen!“

Margarete folgt dem Geheiß und schaut um sich.

Sie steht mitten in einem großen Saale, nicht weit vor einem mächtigen Standbild Buddhas. Aber das seltsame ist, dem Buddha sind die Augen verbunden.

Der Saal ist von Riesenfackeln erhellt.

Der Buddha ist aus reinstem Gold, er glüht und glitzert von Edelsteinen.

„Das sind die Schätze der Han!“ sagt der Priester.

„Unermeßliche Mengen Gold, Silber und Edelsteine ruhen hier. Die Menschen gieren nach den Schätzen, aber keiner wird die Schätze heben, es sei denn, daß die menschgewordene Varnherzigkeit herniedersteige und sie fordere.“

Er winkt ihr, ihm zu folgen und führt sie durch die Schatzkammern, in denen ungeheure Werte an Schmuck und Edelsteinen liegen.

„Nimm mit dir, was dir begehrenswert erscheint, Mädchen!“ sagt der Priester.

Doch Margarete schüttelt den Kopf.

„Mich hat Chinas Not gerufen, nicht Chinas Gold! Würden meine Kräfte reichen, dann hätte ich euch — gebt mir das Gold, damit es Segen über das Land bringe.“

Der Priester geleitet sie schweigend in die große Halle zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Albert Leo Schlageter.

Zum Todestag des deutschen Freiheitskämpfers am 26. Mai.



Wagenberg-Bildarchiv.

Zumitten der Schönheit und Weite der Schwarzwaldlandschaft wurde er am 12. August 1894 geboren. Sohn eines Schwarzwälder Bauern war er, der später als Mann sein Leben für Deutschland opfern sollte: Albert Leo Schlageter.

Ein frischer Bengel ist er, der überall herumtollt, und ein fleißiger Schüler, der in seinem Heimatort und später auf dem Gymnasium in Freiburg schnell und gern gelernt hat. Er wird seine Reifeprüfung

machen, wird studieren und dann... ja, was dann kommt, das weiß er noch nicht.

Mitten hinein in dieses Leben schlägt 1914 die Kriegserklärung. Mit roher Faust reißt sie das auseinander, was zusammengehört. Holt die Männer aus ihren Familien, nimmt Jünglinge von der Schulbank. Aber die Jugend begeistert sich an dieser Zeit. Überall, in allen deutschen Städten, auch in Freiburg.

Der junge Schlageter ist Feuer und Flamme. In aller Eile schießt er mit einer Prüfung seine Schulzeit ab und melbet sich als Kriegsfreiwilliger beim 76. Feldartillerie-Regiment. Nach kurzer Ausbildung in der Garnison rückt er im März 1915 an die Westfront.

Sie formt ihn die neue Welt zu dem, was er später tausendmal war: zum Kämpfer! Dreck und Blut, unendliche Hagen von Geschossen, Wasser und Fieber in flandrischen Sümpfen, Gasangriffe in den Argonnen, Nächte voll unendlichen Wartens auf den Angriff, das füllt die Zeit, das wandelt die Menschen.

Schlageter liebt dieses Leben. Er sieht überall vorn. Mit 23 Jahren ist er Frontoffizier, und seine Leute wissen, daß er ein Kerl ist, mit dem sie durch dick und dünn gehen können. Das Eisenerz Kreuz erster und zweiter Klasse zielt ihn schon.

Ein harter Schlag für ihn wie für alle Frontsoldaten: der Befehl zum Rückzug. Der Verrat der Stuppe treibt die toffenen Kämpfer, Arbeiter- und Soldatenräte gibt es überall. Mit einem Male sind sie da und reden das große Wort.

Schlageter ist mit seiner Batterie auch auf dem Rückzug. Aber da weiß man nichts von solchen Räten, und wenn einer kommt und zu seinen Soldaten davon spricht, dann schlagen sie ihn windelweich. Sie kapitulieren auch nicht vor dem Arbeiter- und Soldatenrat ihrer Garnisonstadt. Sie legen die Waffen nicht nieder, wenn es die Verräter wollen.

Das Jahr 1918 steht Albert Leo Schlageter, Leutnant a. D., wieder in dem Hörsaal der Universität Freiburg. Er hat seinen Abschied bekommen. Einen einfachen, vorgebrachten Wilsch hat man ihm in die Hand gedrückt, das sollte das Ende der gewaltigen Zeit sein.

In Versailles verhandelt man um einen Frieden, der niemals Ruhe bedeuten kann. Die „Deustragten“ der Nächte kommen zusammen und reden wochenlang, monatelang. Während dieser Zeit wurde an anderen Stellen gehandelt. Die rote Horde der russischen Revolution marschiert gegen Deutschland. In Estland, Lettland und Litauen ist der Kampf entbrannt. Dem Vormarsch steht nichts im Wege. Riga wird genommen, und bis nach Ostpreußen ist nur noch ein kleiner Schritt. Die deutsche Regierung ist zu feige und ist auch nicht in der Lage, entscheidend einzugreifen. Da muß der deutsche Frontsoldat wieder auf seinen Posten. Unter den

ersten, die mit dicken Geschütz und entschlossener Miene zum Vorkommen fahren, ist auch Schlageter. Die Männer seiner Batterie sind dabei. Zum Freikorps Weidemann gehören sie jetzt, das als eines der ersten den Widerstand gegen das rote Vordringen aufnimmt.

Bis nach Riga dringen sie vor. Im Galopp geht es über die Brücken, und ehe es sich die Ruten versehen, ist die Batterie Schlageter in den Straßen aufgeföhren. An den Geschützen stehen die Männer genau so ruhig, wie damals in Flandern und fernem Schuß auf Schuß durch die heißen Röhre. Viel Blut fließt bei dem Kampf in den engen Straßen von Riga. Aber die Stadt ist genommen, sie ist aus den Händen der Ruten befreit. Nicht lange dauert es, da steht Schlageter auf einem anderen Posten. Wieder sind seine Männer bei ihm. In Ostpreußen ist Korsant am Berik. Führer des Deutschtums werden auf offener Straße niedergeschlagen, deutsche Zusammenkünfte und Versammlungen auseinandergerempelt. Da kann die Batterie nicht, wie sie es gewohnt ist, schnellig an den Feind gehen. Da muß sie sich wieder auf die neue Art des Kampfes umstellen. Mit gleichen Mitteln heißt es diesen Krieg im Dunkeln zu erwidern. In dieser Zeit werden sie Landstürche für ihr Vaterland.

Eines Tages marschieren die Franzosen doch in das Rheinland ein. In das entwaffnete Land marschieren sie und besetzen die Städte und die wichtigsten Knotenpunkte des Verkehrs. Französische Soldaten und Keger aus den Kolonialgebieten geben den Ton an.

Aber die Bevölkerung des Rheinlandes, die Menschen aus Westfalen sind auf dem Posten. Mit der Stunde des Einmarsches der fremden Bataillone legt der passive Widerstand ein. Die Bauer beliefern die Städte nicht mehr, und die Geschäftshäuser weigern sich, die Fremden zu bedienen.

Der passive Widerstand wirkt. Aber doch mehr auf die Bevölkerung, die dadurch die Hoffnung nicht sinken läßt, als auf die fremden Truppen. Da muß etwas Neues kommen, der aktive Widerstand muß einsehen. In dieser schweren Zeit sind wieder Männer im Rheinland nötig. Tage dauern es nur, da tauchen sie alle wieder auf, die sich schon vom Vorkrieg und aus Oberhessen her kennen. Es sind Frontsoldaten und Aktivisten, die sich in diesem Nachkriegsdeutschland nicht zurechtfinden. Unter ihnen ist auch Albert Leo Schlageter.

Unauslöschlich rollen während der ganzen Besatzungszeit lange Eisenbahnzüge voll deutscher Rote aus dem Ruhrgebiet in die französischen Provinzen. Hier muß etwas geschehen. Der aktive Widerstand wird eingesetzt.

Die Nacht ist so dunkel, daß die Umrisse der Bahnstrecke, die von Duisburg nach Düsseldorf führt, kaum zu erkennen sind. Da schleichen Männer durch die Nacht. Schlageter ist mit seinen Leuten unterwegs, um die Eisenbahnverbindung, auf der die hauptsächlichsten Kohletransporte stattfinden, zu sprengen.

Kurze Zeit später erschüttert ein gewaltiger Knall die Luft. Die Sprengung ist gelungen. Auf dieser wichtigen Strecke können nun in der nächsten Zeit keine Güterwagen mit Kohlen mehr über die Grenze fahren. Am nächsten Tage hängen in den Gemeinden der Umgegend Steadbriefe. Schlageter wird gesucht.

Nun sitzt er in seiner Zelle und schreibt den letzten Brief an seine Eltern. Er schreibt von dem Weg, den er seit 1914 gehen mußte, weil er nicht anders konnte. Er erklärt seinen Eltern das alles mit ruhigen, sachlichen Worten.

Am Morgen des 26. Mai 1923 marschieren die Posten auf dem Gerichtshof auf. Fünf Minuten hat Schlageter noch Zeit, mit einem Zigarettenstummchen zu sein, dann raucht er seine letzte Zigarette, und kurze Zeit später verläßt er mit festen Schritten, inmitten der Wache, seine Zelle.

In der Goltzheimer Heide steht ein einsamer Pfahl und dahinter ist eine Grube aufgeworfen. Schlageter steht die aufmerksamste Abteilung gar nicht, er sieht überhaupt nichts von der Szene, die sich da abwickeln wird. Jetzt ist es an der Zeit, zu sterben, und er will das wie ein Mann tun. Er erwacht erst aus seinen Gedanken, als ihm ein französischer Soldat die Hände hinter dem Pfahl zusammenfesselt und ihm bedeutet, daß er niederzulegen soll. Aber Schlageter will nicht kriechen, er will in

diesen letzten Minuten aufrecht seinen Feinden ins Auge sehen. Da erhält er einen kräftigen Tritt in die Kniekehlen und sinkt am Pfahl nieder. Die Trommeln wirbeln, daß man das dumpfe Rollen weit entfernt hört. Die Kompanie präsentiert das Gewehr, und der Offizier hebt den Degen. Schlageter hat sich am Pfahl ausgerichtet und kniet nun aufrecht. „Feuer!“ Eine Salve zerreiht die Stille des Morgens, ein Körper sinkt in sich zusammen... Ein deutscher Frontsoldat starb für Deutschlands Freiheit und Ehre...

Erhöhte Anforderungen - erhöhte Leistungen.

Tagung des Großen Rates des Deutschen Roten Kreuzes.

Der Große Rat des Deutschen Roten Kreuzes und der Landesrat des Preussischen Landesmännervereins vom Roten Kreuz traten zu ihrer Jahresstagung zusammen. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Coburg, wies auf die erhöhten Ansprüche hin, die sich aus der Wiedererringung der Wehrhoheit und dem Wiederaufbau der Wehrmacht durch den Führer und Reichskanzler, den Schirmherren des Deutschen Roten Kreuzes, für dessen Gliederungen ergeben. Besonderer Wert sei jetzt bei den Sanitätskolonnen als Wehrmachtsgesolge auf die Ausbildung nach der endgültig festgelegten Dienstvorschrift und Durchführung der Reuniformierung zu legen. Auch könne er mit Zuversicht erklären,

daß das Deutsche Rote Kreuz die ihm durch die Genfer Konvention für den Ernstfall auferlegten Pflichten in vollem Umfang erfüllen könne.

Durch das Abkommen mit der Reichsjugendführung sei der männliche und weibliche Nachwuchs für die Gliederungen des Deutschen Roten Kreuzes sichergestellt. Eine Vereinbarung mit dem Führer des Deutschen Kraftfahrportes gewährte ein enges Zusammenwirken bei allen nationalen und internationalen Veranstaltungen auf dem Gebiet des Kraftfahrportes.

Der Schatzmeister des Deutschen Roten Kreuzes, Bürgermeister Dr. W. Areth (Berlin), erstattete hierauf Bericht über die Jahresrechnung 1935/36. Er erklärte, daß die Finanzlage des Deutschen Roten Kreuzes als durchaus gesund bezeichnet werden könne. Nach einem Vortrag der Reichsfrauenführerin Schölklink über die Aufgaben des Reichsfrauenbundes vom Deutschen Roten Kreuz und dessen Zusammenwirken mit dem Reichsfrauenwerk in der NS-Frauenenschaft berichtete dann Oberleutnant Draudi, der Leiter des Auslandsdienstes, über die erfolgreiche Auslandsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes. Der Reichsdirektor für den Vereinstätigkeitsdienst des Deutschen Roten Kreuzes und die Sanitätskolonnen, Generalstabarzt a. D. Weinet, teilte in seinem Bericht mit, daß die Gesamtmitgliedszahl des Deutschen Roten Kreuzes zur Zeit 1 356 000 betrage.

Das bedeute gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 130 000. Schließlich berichtete der Reichsdirektor für das Schwefernwesen des Deutschen Roten Kreuzes, Prof. Dr. Stahl, u. a., daß gegenwärtig 11 000 Schwefern in 57 Mutterhäusern tätig seien.

Pfingstgruß an die evangelischen Gemeinden.

Der Vorsitzende des Reichskirchenausschusses, D. Joellner, richtet an die Gemeinden folgenden Pfingstgruß:

Wir hören sie mit unseren Augen die großen Taten Gottes reden. So berichtet die Pfingstgeschichte. Martin Luther, der deutschen Erde treuester Sohn, pries seinem Volke in deutscher Junge Gottes Wundertat. Da wurde deutsche Sprache - Band deutscher Volkheit und Aenderin ewiger Wahrheit.

Tausendjähriges Sehen will sich heute erfüllen: Geantes Volk wird Gestalt im neuen Reich! Die alte Volkheit des lauterer Evangeliums in unseren Jungen dem jungen Volk im neuen Reich: Das ist die Sendung der Kirche Luthers.

Schwester Margarete. VERLEGER: RECHTS SCHUTZVERLAG OSKAR MEISTER WERDAU. KOMAN VON WOLFGANG MÄRKEN

Da treten die anderen Priester mit lodernen Aenfadeln heran und leuchten Margarete ins Gesicht. Der Priester neben Margarete spricht zu seinen Brüdern in einer Sprache, die das Mädchen nicht versteht. Dann ergreift er ihre Hand und steckt ihr einen Ring an den Finger. Das nimm, o Mädchen, zum Gedenken an diese Stunde! Es ist der Glückring der Han!

Schwester Margarete erwacht am nächsten Morgen froh und munter.

„Margarete,“ sagt Poed. „Sie sehen aus, als hätten Sie recht gut geschlafen!“

„Ja, lieber Freund! Und ich habe im Traum die Schwage der Han gesehen. Ein Priester erschien, der mich zu ihnen führte. Und dann hat er mir einen Ring geschenkt! Er sagte, es sei der Glückring der Han.“ Unwillkürlich blickt sie auf ihre rechte Hand und erschrickt.

Am Mittelfinger funkelt ein seltsamer Ring mit einem großen Diamanten.

Margarete sieht einen Schrei aus.

„Was ist Ihnen, Margarete?“ fragt Poed erschrocken. Sie hebt die Hand hoch. Da... der Ring... sehen Sie doch... der Ring! Wie kommt er über Nacht an meinen Finger?“

Die Männer betrachten kummend den Ring. Er ist ungewöhnlich kostbar. Ein wundervoller, makelloser Diamant schmückt ihn.

„Margarete...“ sagt Poed erregt. „Erzählen Sie uns Ihren Traum!“

Das Mädchen folgt der Aufforderung und schildert genau das Erlebnis.

„Dann haben Sie nicht geträumt, Margarete!“ sagt Fred bestimmt. „Sie sind wirklich in der Schatzkammer der Han gewesen. Es ist Wahrheit mit dem Schatz! Er existiert tatsächlich und die Priester hätten ihn.“

„Wie es auch sei,“ spricht Margarete. „Diesen Glückring will ich tragen. Wollen wir jetzt zurück nach Schanghai fliegen?“

Die beiden Männer haben sie verstanden. Eine Stunde später trägt Freds Maschine sie davon.

„Fred ist soeben gelandet!“ Jeremy Doffy berichtet es durchs Telefon an Mrs. Marshall.

Jane eilt beglückt zu ihrem Gatten.

„Unser Sohn wird bald kommen! Eben ist er gelandet! Mr. Doffy hat es mir gemeldet.“

Georg von Rapp ist in freudiger Erwartung. Sein Sohn kommt!

Er steht unentwegt am Fenster und blickt auf die Straße.

Da... jetzt hält unten ein Auto!

Schwester Margarete steigt aus, ihr folgt Dr. Poed und jetzt... das... das ist sein Sohn!

Unjüngere Freude empfindet Rapp, denn er sieht sich in ihm selber wieder. So jung war er damals auch gewesen, als er Jane kennenlernte.

Und dann spielt sich alles so rasch ab, daß Georg von Rapp keine Zeit findet zu denken; der Sohn steht vor ihm, Frau Jane stellt vor und dann liegen sie, ohne ein Wort zu sagen, Vater und Sohn in den Armen.

Es dauert lange, ehe Rapp sich sanft frei macht, um Margarete und Dr. Poed die Hand zu drücken.

Als er Margarete ansieht, befällt ihn eine große Verlegenheit. Das Mädchen löst sie mit einem guten Wort.

„Sie haben Jane wiedergefunden, lieber Georg! Und einen Sohn dazu. Ich kann mir denken, daß Sie sehr glücklich sind!“

„Ja, Margarete!“ rammelt Georg.

„Sie haben es verdient, Georg! Das Leben hat Ihnen nichts geschenkt, und nun lassen Sie Ihr Glück nicht mehr aus.“

Die Herzlichkeit ihrer Worte ergreift den Mann. Er erschrickt, als jetzt Tränen über Margaretes Wangen laufen.

„Sie weinen, Margarete?“

„Es sind Tränen... der Freude!“ spricht sie mit einem Schmerzenslächeln, und Rapp atmet erleichtert auf.

Aber dem Dr. Poed zerreiht dieses Schmerzenslächeln das Herz. Er fühlt, was in dem jungen Wesen vor sich geht, weiß, daß es in dieser Stunde Abschied von dem großen Glück nimmt, von dem es geträumt hat.

Und noch jemand ahnt es: Frau Jane.

Sie muß die Zähne zusammenbeißen, um nicht aufzuweinen. Sie geht zu Margarete und umarmt sie wortlos.

Sie weiß, was das Mädchen opfert, sie kann die Größe ermessen.

Das Arpad Kossoul einstmals General Fu hang unterstützt hat, ist ein offenes Geheimnis.

Dr. Poed rollt die Sache auf.

Er stellt auch fest, daß die unlohnenden Tankstellen von der Gesellschaft Arpad Kossouls eingerichtet worden sind, und bezeichnet sie als strategische Stützpunkte für Su.

Jedenfalls wird Arpad Kossoul, als er wieder in Schanghai - diesmal von Japan kommend - eintrifft, von der chinesischen Polizei vernommen.

Er bedauert, über Su keine Auskunft geben zu können. Gewiß, er hat im Auftrag Su die Tankstellen dort errichtet. Er ist ordnungsgemäß dafür bezahlt worden, das weiß er an Hand der Bücher nach, aber sonst hat er mit Su keinerlei Verbindung.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsgräberfürsorge und deutsches Handwerk.

Überall in der weiten Welt, wo Deutsche kämpften und fielen, baut der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge Helldemmale deutscher Größe und deutschen Opfermutes. In der Regel werden diese Bauten unter Veranziehung fremder Arbeiter aus dem Werkstoff aufgeführt, der sich an Ort und Stelle darbietet. Alle Werkstoffe aber, wie Zement und Tore, Platten und Mosaiken, Namensstafeln und sonstige Gegenstände, die zur künstlerischen Ausstattung der Male und Gedenkhallen dienen, werden in Deutschland durch deutsche Künstler und Handwerkermeister unter der Aufsicht der Bauleitung des Volksbundes aus echten deutschen Werkstoffen hergestellt. Der Volksbund beschäftigt eine große Anzahl von Bildhauern, Steinmetzen und Mosaikern, von Kunstschlossern und Tischlern, die sich dem Wert der Heldenehrung aufs tiefste verbunden fühlen und handwerklich und künstlerisch ihr Bestes geben. So zeugen in aller Welt diese Werkstücke von deutschem Können und werden unter fremden Völkern und Rassen für das Ansehen unseres Vaterlandes.



Marmorne Namensstafel in den Grabkammern der Deutschen Kriegsgräberfürsorge in Belgien. Erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Diese Namensstafeln, die sich hier, wie auch alle anderen Werkstücke, in Deutschland durch deutsche Künstler und Handwerkermeister hergestellt.

Im Maßstab der vom Volksbund herausgegebenen Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ wird diese künstlerisch-handwerkliche Seite der Volksbundarbeit eingehend in Wort und Bild geschildert. Wie in einer Raubhöhle wirken der leitende Architekt und seine Mitarbeiter zusammen. Aus einem lebendigen Grunde ist dieses Werk des Volksbundes, dessen kulturpolitische Bedeutung kaum zu ermessen ist, emporgewachsen und zieht weiterhin aus ihm seine Kräfte: es ist der Geist des deutschen Soldaten, der Opfergeist des Weltkrieges, die Bereitschaft, die Kameradschaft, das Helldemmal.

Die soziale Arbeit der Hitler-Jugend.

„Gesunderhaltung der Gefunden und Leistungssteigerung der Leistungsfähigen.“

Der Leiter des Sozialamtes der NSD, Obergebietsführer Krumm, gab vor den Mann- und Jungmannführern, die in Braunschweig in einem Reichslager versammelt sind, einen umfassenden Überblick über die soziale Arbeit der NSD, die gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront, der NS-Volkswohlfahrt und dem Reichsnährstand durchgeführt wird.

Die Hitler-Jugend habe sich von Anfang an bemüht, so sagte Krumm u. a., den Jungarbeiter für ihre sozialistische Gemeinschaft zu gewinnen. Gerade die Sozialarbeit unterscheidet die Hitler-Jugend von allen anderen Jugendorganisationen und Jugendbänden. Diese Sozialarbeit habe nichts mit einer aus Mitleid geborenen Wohlfahrtsfürsorge zu tun, auch nicht mit der Pflege kranker und sozialer Elemente, sondern in ihrem Mittelpunkt stehe der Grundgedanke: „Gesunderhaltung der Gefunden und Leistungssteigerung der Leistungsfähigen“. Im Reichsbewerbswettbewerb habe sich die Jugend die Ebene der Leistung und der Pflichterfüllung geschaffen, die sie nunmehr dazu berechtigt, ihrerseits die sozialpolitischen Forderungen zu ziehen, die eine weitere Leistungssteigerung möglich machen.

Ehrentag der Kinderreichen.

Am 6. und 7. Juni in Köln.

Die erbgewunden deutschen Volkfamilien treffen, dem Rufe des NSD, folgend, am 6. und 7. Juni in Köln am Rhein zu einem Ehrentag zusammen, an dessen Spitze Gauleiter Sauer als Leiter des Ehrentages rings um die Kinderreichen stehen wird. Bisher haben über 50 000 Teilnehmer ihr Erscheinen zugesagt. Es ist die erste große Reichsveranstaltung dieser Art.

Der Ehrentag der Kinderreichen in Köln wird Gedanken zum feierlichen Ausdruck bringen, die im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Weltanschauung und Politik stehen. Diese Veranstaltung am deutschen Rhein soll aber auch ein Mahn- und Aufruf sein, daß nur die rückhaltlose Anerkennung der Elternpflicht allen den Fortschritt unserer Tage eine Zukunft und unserem Volke den Fortbestand sichern kann. Es ist an der Zeit, daß wir alle uns freudig zu solcher Zukunft, also zum deutschen Lebenswillen, bekennen, darin liegt die tiefe und weittragende Bedeutung dieses Ehrentages.

„Hindenburg“ nach Südamerika gestartet.

Das Luftschiff „Hindenburg“ ist unter Führung von Kapitän Lehmann am Montag um 20.40 Uhr nach Südamerika gestartet. Das Luftschiff führt diesmal eine große Menge von Fracht mit, darunter ein Sportflugzeug, das für Rio de Janeiro bestimmt ist. An Bord befinden sich vierzig Passagiere, außerdem werden über 200 000 Briefe befördert.

Rubiae Gemeindevahlen im Memelgebiet.

Im Memelgebiet wurden am Montag die Wahlen für die memelländischen Gemeindevereinigungen durchgeführt. Der Wahltag verlief überall ruhig. Die Wahlbeteiligung betrug schätzungsweise 85 bis 87 Prozent. Die Auszählung der Stimmen beginnt erst am Dienstagmorgen, so daß mit dem Bekanntwerden des Ergebnisses erst am Dienstag nachmittag gerechnet werden kann.

Im Memelgebiet steht man dem Ergebnis mit besonderer Spannung entgegen, weil das rein örtliche Interesse an diesen Wahlen durch eine scharfe, durch Kunst und Presseführung beunruhigte Agitation der litauischen Parteien gegen die Geschlossenheit des Memeldeutschentums außerordentlich verzerrt wurde. Dies gilt vor allem für die Stadt Memel, wo sich der Zuwachs der Bevölkerung in den letzten Jahren durch die Errichtung litauischer Betriebe und durch eine ständige Förderung der Zuwanderung aus Großlitauen zugunsten der litauischen Wählererschaft erheblich erhöht hat. Die Zahl der Wahlberechtigten zum Beispiel ist seit der letzten Wahl von 1933 von rund 20 000 auf rund 27 000 gestiegen.

Das Ergebnis der belgischen Wahlen: Abneigung gegen den Parlamentarismus

9000 ungültige Stimmen im Gebiet Eupen, Malmedy und St. Vith.

Die Wahlen zur belgischen Kammer, die am Sonntag stattfanden, haben dem Lande unerwartete Überraschungen gebracht. Nach dem bisher vorliegenden Ergebnis haben die Katholiken besonders schwere Stimmverluste zu verzeichnen. Sie büßen etwa 16 Sitze in der kommenden Kammer ein, die Sozialisten verloren 8, die Liberalen 1 Sitz. Sieger ist die sogenannte Rex-Partei, die mit 21 Abgeordneten in die Kammer einzieht. Nach einer halbamtlichen Mitteilung wird sich die neue belgische Kammer folgendermaßen zusammensetzen:

Belgische Sozialistische Arbeiter-Partei	70 Sitze
Katholische Partei	63 Sitze
Liberaler Partei	23 Sitze
Rex-Bewegung	21 Sitze
National-Katholischer Block	16 Sitze
Kommunistische Partei	9 Sitze
	202 Sitze

Die Sozialisten sind zwar die stärkste Partei in der Kammer, aber ihre Stimmverluste, wie namentlich die starke Einbuße der Katholischen Partei, die von der führenden an die zweite Stelle gerückt ist, sind bedeutsame Vorzeichen für die Entwicklung im Lande. In den Block, den diese beiden Parteien zusammen mit den ebenfalls geschwächten Liberalen bilden, hat die

Abneigung des Volkes gegen das Parteiystem und den Parlamentarismus

eine Bresche geschlagen. Von dieser Volkstimmung haben namentlich die sogenannten Rechten Nutzen gehabt, deren jugendliche Führer alle die Unzufriedenen sammelten. Der Erfolg der Kommunisten ist besonders stark in den wallonischen Industriebezirken, aber auch in Brüssel haben sie ihre Stimmzahl erheblich erhöhen können. Die vor kaum Jahresfrist erfolgte Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Belgien hat nach einer am Sonntag in politischen Kreisen vielfach geäußerten Ansicht sehr schnell ihre Früchte gezeitigt.

In den durch das Versailler Diktat abgetrennten deutschen Gebieten

Eupen, Malmedy und St. Vith hatte die heimatreue Front zur Abgabe weicher, das heißt ungültiger Stimmzettel aufgefordert als Protest gegen die altbelgischen Parteien. Diese Parole ist auch von der Mehrheit der Bevölkerung befolgt worden. Etwa 9000 weiche Zettel wurden abgegeben, ungefähr ebensoviel Stimmen erhielten die altbelgischen Stimmen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß von den altbelgischen Stimmen etwa 2500 auf nichteingesessene Altbelgier entfallen.

Kurze Nachrichten.

Berlin. Der Führer hat dem Präsidenten des argentinischen Volkes anlässlich des Unabhängigkeitstages Argentiniens seine aufrichtigsten Glückwünsche übermittelt.

Berlin. Im Hinblick auf die bevorstehenden Olympischen Spiele hat das Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ eine Aktion eingeleitet, die sich mit den Wohn- und Lebensverhältnissen der im Hotelgewerbe Beschäftigten befaßt. Durch planmäßige Besichtigungsreisen soll das ganze Reich erfasst werden.

Swinemünde. Am 5., 6. und 7. Juni erhält Swinemünde einen großen Flottenbesuch. Außer den Kreuzern „Adler“, „Münsterberg“ und „Leipzig“ werden vier Torpedobootflottillen, eine Geleit-, Minen- und Räumbootsflotte, der Flottentender „Jagd“ und 12 Unterseeboote der Unterseebootsflotte „Webbigen“ Swinemünde anlaufen.

Detmold. Die lippische Bergstadt Orlinghausen feiert in diesen Tagen ihr 900jähriges Bestehen. An der Eröffnungsfeier nahm Reichsminister Rust teil, dem die Ehrenbürgerurkunde der Stadt überreicht wurde.

Da bemerkt Poed ein ganz schmales goldenes Ketten um ihren Hals. Er greift nach dem Ketten. Die Kranke sieht ihn an.

Poed zieht ein Kreuz, das an dem Ketten befestigt ist, heraus.

Er heugt sich betrachtend darüber und liest in deutscher Sprache die Worte: „Meiner lieben Anne von ihrem getreuen Honny G.“

Dr. Poed ist selbstam erregt.

„Haben Sie ein Telefon hier?“ fragt er.

„Ja! Bitte folgen Sie mir, Herr Doktor!“ sagt der Ehearzt liebenswürdig. „Wünschen Sie, daß wir dann wieder zur Kranken zurückkehren?“

„Ja! Ich bitte die Herren zu bleiben!“

Dr. Poed telefoniert mit Margarete.

„Wissen Sie den Vornamen Dr. Grigorius?“ fragt er erregt.

Ein kurzes Ueberlegen. Dann antwortet Margarete bestimmt: „Ja... er trug den Namen Honny!“

„Honny? Wahr und wahrhaftig, Schwester?“

„Ja, aber was haben Sie, Doktor?“

„Ich habe Grigorius' verschollene Frau hier im Krankenhause aufgefunden. Schwester, ich bitte Sie, kommen Sie sofort! Sie müssen als Frau zur Frau sprechen.“

Schwester Margarete, die schon mit Ungeduld erwartet wurde, kam und trat ans Bett der Kranken. Ihr Herz frampfte sich zusammen, als sie die hübsliche Gestalt sah.

Die Kranke starrte lange auf sie, dann nahm ihr Gesicht einen zufriedenen Ausdruck an.

„Ich bin Schwester Margarete,“ sagte das Mädchen in deutscher Sprache. „Ich bringe Ihnen Grüße von einem Manne, der Sie sehr lieb hat. Von... Ihrem Manne... von Dr. Honny Grigorius!“

Da zuckte es in den Augen der Kranken auf.

„Mein... Mann... hier?“

„Wir haben ihn gerufen... morgen oder übermorgen wird er bei Ihnen sein!“

Ueber das Gesicht der Frau ging ein hilfloses Lächeln,

dann flossen mit einem Male bittere Tränen die Wangen herunter. Ein heftiges Schluchzen erschütterte ihren Körper.

Das Weinen der Frau war ergreifend.

Eine Frau weinte, die fern der Heimat hinsiechte ohne Hoffnung auf den Gatten, ohne Hoffnung auf Erlösung. Dr. Poed stand auf und sah die Herze an. Lassen Sie uns gehen! sagte sein Blick und die Kollegen verstanden ihn.

Margarete blieb allein mit der weinenden Frau.

Sie wartete in Geduld, bis die Kranke langsam sich beruhigte, dann sprach sie: „Sie müssen stark sein, um Ihres Gatten und Ihrer Kinder willen.“

Die Hände der Schwester streichelten über das Haar der Frau, während sie fortfuhr: „Ihr Mann hat Sie gesucht! Wir haben ihn verstanden, daß er kommt und Sie heimbringt zu Ihren Kindern.“

Die arme Kranke war nicht in der Lage zu antworten.

Am gleichen Tage aber ging ein Telegramm an Dr. Grigorius, der mit Joan zusammen auf der Rückreise war und augenblicklich in Pankow weilte.

Es lautete:

„Kommen Sie schnellstens nach Schanghai. Ich habe Ihre Frau wiedergefunden.“

Arpad Kossoul wurde abermals in der Sache Hu auf die Polizei vorgeladen.

Er weigerte sich zu erscheinen, mit dem Bemerkten, daß er dem Ersuchen der chinesischen Polizei bereits einmal nachgegeben sei, und zwar aus Höflichkeit. Jetzt solle man ihn aber gefälligst in Ruhe lassen, er sei Europäer und den chinesischen Behörden nicht unterstellt.

Die europäischen Mächte Schanghai nahmen sich der Sache an und vertraten den Standpunkt, daß die chinesische Polizei in diesem Falle ihre Befugnisse überschreite.

Dr. Kossoul habe doch schon ausgesagt, daß er über Hu gar nichts wisse und das Wort eines Europäers vom Range eines Dr. Kossoul müsse genügen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwester Margarete
VERLEGER-RECHTSSCHUTZ-VERLAG
OSKAR MEISTER
WERDAU

(64. Fortsetzung.)

Dr. Poed hat die Kranke, die man seinerzeit mit dem Flugzeug nach Schanghai gebracht hat, fast vergessen.

Heute, just an dem Tage, da man Kossoul vernommen hat, fällt sie ihm ein und er fährt nach dem Krankenhause, wo man sofort Weisheit weiß. Poeds Name zieht, drei Ärzte begleiten ihn an das Lager der Kranken.

Er findet sie im Bett sitzend.

Noch immer ist sie schwach und elend, aber jetzt kann man hoffen, sie über den Berg zu bringen.

„Ein seltsamer Fall!“ erklärt der behandelnde Arzt. „Diese Kranke leidet unter einem Gift, das wir nicht kennen. Das Gift hat sie fast aufgefressen, die roten Blutkörperchen verzehrt. Wir haben aber mit der künstlichen Ernährung mit roher Leber eine fabelhafte Besserung erzielt. Neues Blut bildet sich, der Körper bekommt langsam Kräfte.“

„Sie spricht noch nicht?“

„Nein, sie starrt und immer nur prägend an, als habe sie großes Mitleiden. Die arme Frau muß Entsetzliches erlebt haben.“

Dr. Poed setzt sich ans Bett der Kranken, die ungefähr an die vierzig Jahre alt sein mag.

Er stellt freundlich ein paar Fragen.

Sie antwortet nicht. So gültig er auch spricht, es ist nicht möglich, sie zum Reden zu bringen. Vielleicht ist auch die Schwäche noch zu groß.

„Hat man nichts bei ihr gefunden, aus dem man schließen könnte, woher sie stammt und wer sie ist?“ Die Ärzte verneinen.

Die „Schwarze Legion“.

Auf den Spuren einer amerikanischen Geheimorganisation — Schärfste Strafen für unfolgsame Mitglieder.

Die Polizei von Detroit im Staate Michigan ist einer gemeingefährlichen Geheimsekte auf die Spur gekommen, die sich die „Schwarze Legion“ nennt. Zahlreiche Todesfälle, die man ursprünglich auf Selbstmord zurückführte, scheinen dem geheimnisvollen Wirken dieser Sekte zuzuschreiben zu sein. Die Polizei macht die Sekte für mindestens 50 Morde verantwortlich, die nächstlichertweile begangen worden sind. Die Mitglieder der Organisation nannten sich auch „Ritter der Nacht“, wohl in Anspielung auf ihre nächtliche Tätigkeit. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die „Schwarze Legion“ allein im Staate Michigan über 135 000 eingeschriebene Mitglieder verfügte. Bisher sind 18 Personen verhaftet worden.

Aus den polizeilichen Mitteilungen geht weiter hervor, daß die Legionäre bei ihren nächtlichen Versammlungen und bei Vollstreckung ihrer Strafurteile schwarze Kutten mit Kapuzen, die über das Gesicht gezogen werden und nur zwei Schlitze für die Augen lassen, tragen.

Die Kapuzen sind bemalt mit dem Totenkopf und zwei gekreuzten Knochen. Verräter des Organisationsgeheimnisses trifft die Todesstrafe.

Die „Schwarze Legion“ soll nach den bisherigen Darstellungen in ihren Methoden und Zielen dem Ku-Klux-Klan gleichen und angeblich nur ehemalige Mitglieder des Ku-Klux-Klan aufnehmen. Sie bezeichne sich „Patriotische Gesellschaft“ und sei militärisch organisiert. Ihre Mitglieder seien bewaffnet. Sie erstrebe hundertprozentiges Amerikatum. Als ihre Hauptfeinde sehe sie die Kommunisten, die Juden, die Katholiken und die Neger an. Ihre Satzungen seien puritanisch streng. Im Hause eines verhafteten „Generalmajors“ sei belassendes Material beschlagnahmt worden, wonach sogar einfache Sittenvergehen der Mitglieder durch schwerste körperliche Züchtigungen bestraft werden.

Zur Durchführung ihres Programms schreift die Legion angeblich selbst vor dem Nord nicht zurück.

Ein Arbeiter und Legionär namens Poole aus Detroit, der seine im Kindbett liegende Frau mißhandelt hatte, ist nach Angabe der Polizei in einer geheimen nächtlichen Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt und später hingerichtet worden. Ferner wurden zwei junge Männer, die Frauen anderer Männer befristigt hatten, an einen Pfahl gebunden und ausgepeitscht.

Schwere Fabrikbrände.

Eine der größten holländischen Zigarrenfabriken und zwei französische Baumwollspinnereien eingäschert.

In Eindhoven (Holland) entstand in der Zigarrenfabrik Kijfel van Hissel, einer der größten Zigarrenfabriken Hollands, ein Brand, durch den die gesamten Fabrikanlagen mit allen Nebengebäuden völlig eingäschert wurden. Zwei Millionen Zigarren verbrannten. Die Polizei nimmt an, daß es sich um Brandstiftung handelt. Der Tat dringend verdächtig ist eine noch unbekannt gebliebene Bande von Brandstiftern, die in Eindhoven einen Brand nach dem andern anlegt, ohne daß es gelingt, die Verdächtigen zu fassen.

In einer bedeutenden Wollspinnerei in Roubaix bei Lille brach Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß Polizei eingreifen mußte, um eine Panik in dem Stadtviertel zu verhüten. Bald stand eine zweite Spinnerei in Flammen. Beide Fabriken wurden vollständig eingäschert.

Neues aus aller Welt.

Kampf mit einer Selbstmordkandidatin in 1000 Meter Höhe. In Boston mietete sich ein junges 22jähriges Mädchen ein Flugzeug zu einem einstündigen Spazierflug. Als das Flugzeug 1000 Meter Höhe erreicht hatte, verlor sie, sich ins Leere zu stürzen, um sich das Leben zu nehmen. Wie durch ein Wunder gelang es dem Piloten, das Mädchen mit der einen Hand festzuhalten und mit der andern Hand die Maschine ohne Zwischenfall zur Erde zu steuern.

Eiferuchtdrama auf der Straße. In der Hindenburgallee in Danzig ereignete sich ein aufregender Vorfall. Ein Mann trat auf drei ältere Frauen zu und gab nach kurzem Wortwechsel auf die 44 Jahre alte Witwe Helene Humboldt mehrere Schüsse ab. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Als ihre Schwester dem Täter die Waffe entreißen wollte, übergab er die Frau mit Schwefelsäure und ergriff danach die Flucht. Die beiden Frauen sind lebensgefährlich verletzt. Vermutlich handelt es sich um eine Eiferuchtszene.

Die Wälder sind wieder da. Die Tragikomödie der niederländischen Wälderplage, die Optimalisten bereits als beendet ansahen, weil infolge des Witterungsumschlages die Wälder wie mit einem Zauberstrich verschwunden schienen, ist in einen neuen Akt eingetreten: die Wälder sind wieder da. Der erste Sonnenstrahl ließ sie in den weiten Gebieten an den Westküsten des Ostseemeeres in unabsehbaren Schwarmwolken wieder auftauchen.

Am unbewachten Bahnübergang vom Zuge erfasst. In der Nähe von Upsala (Schweden) ereignete sich ein tragischer Unglücksfall, dem eine junge schwedische Abiturientin sowie deren Mutter und Schwester zum Opfer fielen. Frau Andersson wollte ihre Tochter, die die Reifeprüfung ablegen sollte, nach dem Wochenende im elterlichen Heim zur Schule zurückerbringen. Während sie selbst am Steuer saß, wurde das Auto, in dem sich auch ihre beiden Töchter befanden, an einem unbewachten Bahnübergang vom Zuge erfasst und vollständig zerrümmert. Frau Andersson und ihre jüngste Tochter wurden getötet, die Abiturientin starb auf dem Wege ins Krankenhaus. Das Unglück ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Zug eine halbe Stunde Verspätung hatte, weshalb Frau Andersson annahm, daß er längst vorüber sei.

Der älteste Mann Europas? Wie aus Romno berichtet wird, erhebt Titianus Anspruch darauf, den ältesten Mann Europas, wenn nicht gar der Welt, in seinen Grenzen zu beherrschen. Es handelt sich um den litauischen Bauern Krusonis-Gedonis, der nachweislich 117 Jahre alt sein soll. Er hat vor 96 Jahren zum ersten Male geheiratet. Der älteste Sohn ist nach Amerika ausgewandert und zählt auch schon 92 Jahre. Zum zweiten Male heiratete Krusonis im Alter von 100 Jahren.

Kriegsfregatte aus der Zeit Peters des Großen gefunden. An der lurländischen Küste bei Pauslifen ist auf dem Meeresgrund das Wrack einer Kriegsfregatte aus der Zeit Peters des Großen gefunden worden. Vermutlich handelt es sich um die Überreste der russischen Fregatte „Moskwa“, die nach alten Nachrichten vor mehr als zweihundert Jahren an der lurländischen Küste gesunken ist.

Vorsorgliche Haushaltsführung.

Die Arbeit der Hausfrau wird vielfach nicht gewürdigt. Alljährlich werden beispielsweise gewaltige Werte schon dadurch erhalten, daß vorsorgliche Hausfrauen in Jahreszeiten des Ueberflusses die dann in großer Menge anfallenden Gaben der Natur durch Einlegen, Einlegen, Trocknen usw. für eine spätere Zeit, für späteren Genuß betrachten. Nicht nur bei Nahrungsmitteln, z. B. bei Obst und anderen Früchten, Eiern, Butter, Kartoffeln, Rüben bewahrt sich dieses Verfahren, das im besten Sinne Sparen darstellt. Auch beim Einkauf von Holz und Kohlen im Sommer, wenn Brennstoffe billiger sind, erweist sich Rücklagenbildung in Form verbrauchsfähiger Sachen als zweckmäßig. Wer aber auf diese Weise mit dazu beitragen will, die uns von der Natur geschenkten Gaben über das Jahr hin gleichmäßig zu verteilen, kann dies im allgemeinen nicht tun, wenn er nicht vorher die erforderlichen

Vormittel angeammelt hat, um etwa das für das Einmachen bestimmte Obst und den gleichfalls erforderlichen Zucker einzukaufen. Wer sparsam durch Schaffung von Haushaltsvorräten wirtschaften will, muß gleichzeitig auch sparsam mit seinem Einkommen umgehen und dort Rücklagen bilden. Wer etwa ein Sparbuch besitzt, kann von sich bietenden Gelegenheiten unbeschwert Gebrauch machen. Dadurch nützt er nicht nur sich selbst, sondern trägt auch mit dazu bei, daß die in Zeiten der Ernte im Uebermaß anfallenden Geschenke der Natur einer möglichst zweckmäßigen Verwendung zugeführt werden. Es gilt darum, auch im Hinblick auf wohlüberlegte Haushaltsführung ein Sparbuch anzulegen und ein bereits bestehendes gut haben nicht zu vernachlässigen.



Sachsen Reichsbund-Vollspieler.

Eine Sensation: Sachsen hat in Leipzig im Endspiel um den Reichsbund-Pokal gesiegt. Mit 9:0 haben die Sachsen Südwest heimgeschickt. — Unser Bild zeigt den Torwart Kretz, der sich hier dem Angriff des Südweststürmers zu erwehren hat, was er mit bewährter Sicherheit tat. (Schirmer — R.)

Bücherchau.

Raboulen? Jawohl Raboulen! ... und wenn zehn Spießer vom Stuhl fallen; wir sind Raboulen ... auch heute! Wir sind nicht fein, aber sauber. Und unser Wille zur Sauberkeit räumt auf in den qualmigen Niederungen der Stammtische, reißt pietätslos die Fenster auf in den Roderbüchern der Reaktion. Ihr verbotenen Monarchisten und Junker: haut ab nach Dorn und Gens und Palästina. Laßt euch von uns nicht aufhalten! Daß ihr bei uns nicht wieder heimisch werdet: dafür sorgt der „E.A.-Mann“. Das Kampfblatt der braunen Armee kümmert sich um mehr! „Der E.A.-Mann“ ist ein Wegweiser in die politisch positive Arbeit. Da steht die stolze Chronik von der Aufstellung des Post-Wessel-Beschwäbers neben klar durchdachten Dienstleistungsverschlüssen, Kampfbildern aus dem täglichen Leben, Tagebuchblättern aus dem roten Paradies ... Lest selbst und lernt: „Der E.A.-Mann“ ist auf dem Posten! „Der E.A.-Mann“, die Wochenchrift des braunen Soldaten, soll von jedem guten Deutschen gelesen werden. — Ueberall für 15 Pfg. erhältlich.

Reichsfender Leipzig.

Mittwoch, 27. Mai.

Reichsfender Leipzig: Seite 382, 2. — Nebenfender Dresden: Seite 233, 5.

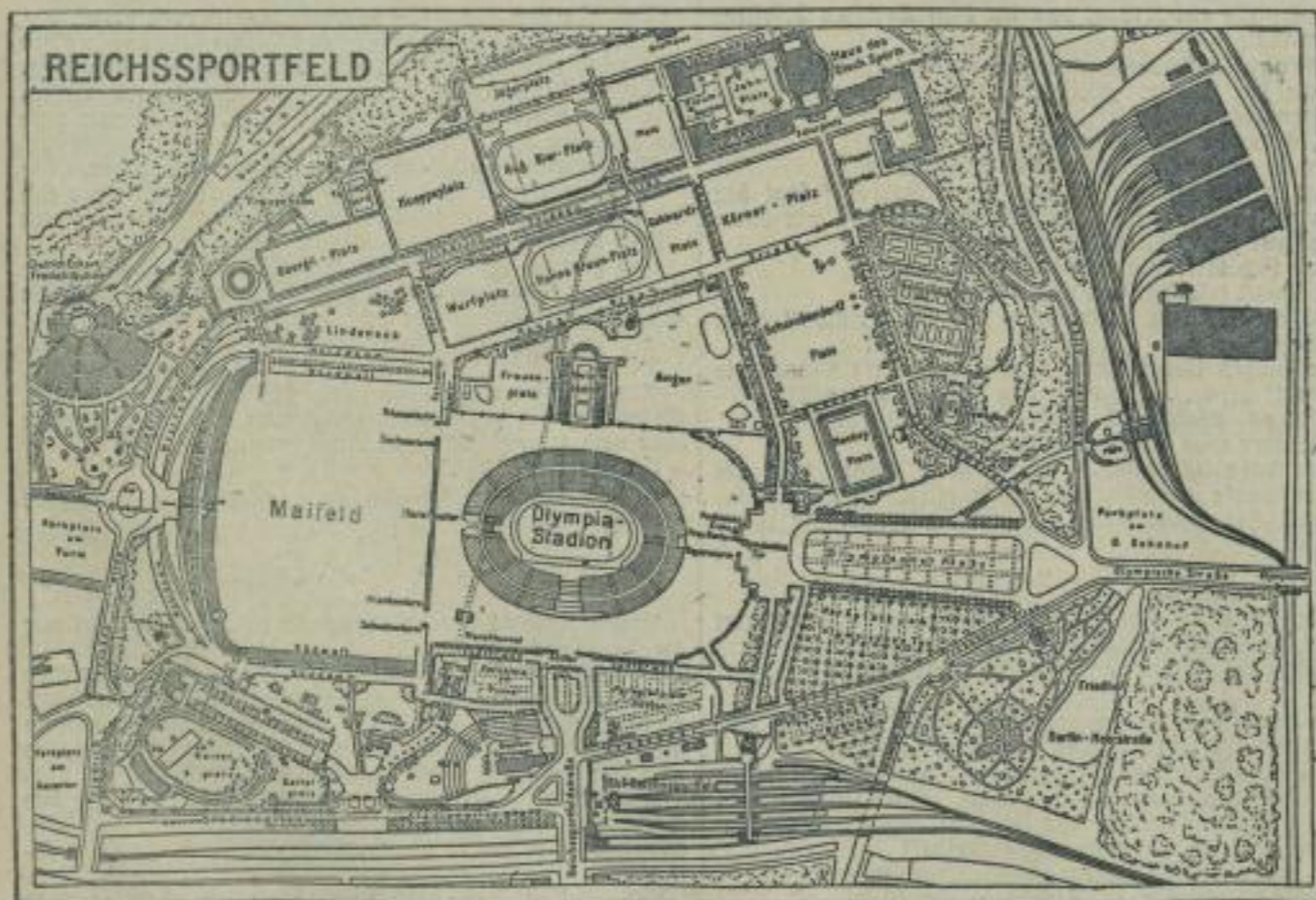
5.50: Wetter und Nachrichten. * 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Frühkonzert. Hans Bund und sein Orchester. — Dazwischen 7.00 bis 7.10: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Vom Kochkistenwunder. * 8.30: Musikalische Frühstückspause. * 9.30: Heute vor ... Jahren. * 10.00: Gorch Fock. Eine Gedenkstunde für den niederdeutschen Dichter. * 10.30: Wetter und Wasserstand, Tagesprogramm. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Musik für die Arbeitspause. * 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 13.15: Mittagemusik auf Schallplatten. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.15: Merket! — von zwei bis drei. * 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 17.10: Jungmädelspielen. * 17.40: Die Versorgung einer Großstadt mit elektrischem Licht. * 18.00: Singendes, Ringendes Frankfurt. * 19.00: Der Komet, Erzählung. * 19.25: Hausmusik für Klavier und Harmonium. * 19.55: Umschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.15: Reichsfendung: Stunde der jungen Ration: Scharnhorst. * 20.45: Unterhaltungskonzert. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30 bis 24.00: Aus aller Herren Ländern (Schallplatten). — Dazwischen 22.40 bis 23.00: Weltpolitischer Monatsbericht.

Deutschlandfender.

Mittwoch, 27. Mai.

Deutschlandfender: Seite 157, 1.

6.00: Glöckenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. * 6.10: Fröhliches Schallplattenkonzert, dazwischen: Nachrichten. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Gorch Fock. Eine Gedenkstunde für den niederdeutschen Dichter. * 10.30: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Wir räumen auf ... * 11.40: Unser kleinste Künstler hilft auch mit! — Anschließend: Wetterbericht. * 12.00: Musik zum Mittag. Musikzug E.A.-Standarte. Das kleine Orchester des Reichsfenders Königsberg. — Dazwischen um 12.55: Zeitzeichen und 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Merket! — von zwei bis drei. * 15.00: Wetter- und Börseberichte, Programmhinweise. * 15.15: Fantasia aus der Welt-Rino-Orgel. * 15.40: Bruno Nowak liest seine Novelle: „Der Semmelkreuzer“. * 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungskonzert des Deutschlandfenders. — In der Pause von 16.50 bis 17.00: Vom Gestrüch zum Polizeidienst. * 17.50: Sport der Jugend. * 18.00: Klaviermusik. * 18.30: Hinter Pflanz und Schraubstock. * 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Schallplatten. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch, anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20.10: Aus Richard Wagners Opern. * 20.45: Stunde der jungen Ration: Scharnhorst. * 21.15: Abendkonzert. Das Orchester des Reichsfenders Königsberg. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.15: Reichsfendung: Olympiafunkdienst. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik. * 22.45: Seewetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz!



Lageplan vom Reichssportfeld.

Der Plan gibt einen Ueberblick über das gewaltige Werk mit allen Nebenanlagen, das zu den Olympischen Spielen am 1. August fertiggestellt ist. (Olympisches Komitee. — R.)